

Besitz & Gehalt
niedrigstes für Dresden
der täglich erscheinen
Zeitung (an
Gesamtkosten nur einmal) 2,00 M.,
durchschnittliches Kosten
monatlich bis 2,25 M.
Bei einzelliger Ver-
teilung durch die Post
1 M. (diese Schätzungen).
U s a i n u: Zeitungs-
abdruckungen 5,45 M.,
Schriften 4,00 M.,
Postkarten 7,17 M.,
Bücher und mit
bedeutender Qualität
ausgestattete (Dresden
Post.) 10,00 M., Un-
vergleichliche Wissens-
werke nicht abgeschätzt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepisch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 58/40.

Sonnennummer für sämtliche
Telephonanlagen: 25 241.
Nachanschluß: 20 011.

Teleg. Adressen:
Nachrichten Dresden.

Augen-Zentif.
Kaufnahme von Röntgen-
aufnahmen bis vorn.
2 Uhr, Sonntags vor
Marienstraße 30 von
11 bis 1 Uhr. Die
einfache Zelle (eine
8 Silber) 10 Pf., die
zweifache Zelle auf
Zentrale 20 Pf., die
dreifache 30 Pf. Sammeln-
scheiben aus Dresden
bis einschließlich 10 Pf.
Zum nach Dresden und
Bautzen erreichbar
Zentif. — Augenärzte
Aufträge nur gegen
Vorauszahlung.
Jedes Belegblatt 10 Pf.

Selters

erstklassiges Erzeugnis der

Mineralwasserfabrik Apotheker P. Rübener & Co.
Fernspr. 22323. Königgrützer Str. 97. Fernspr. 22323.

Lederwaren · Reise-Artikel

Die „Dresdner Nachrichten“ bezieht man in
Pulsnitz

für monatlich Mark 1,10, vierteljährlich Mark 3,25
durch Bernhard Krüger, Markt 316.

Weitgehendste Auswahl in
Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren.
Versand nach auswärts. — Katalog kostenlos.

Bei **Insektenstichen**

lindert sofort Schmerz
und Geschwulst **Culapin.** Tube
60 Pf.

Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

Adolf Näter

Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft
26 Prager Straße 26.

Der europäische Krieg.

Englands Kriegserklärung an Österreich-Ungarn. — Einstellung des dänischen Dampferverkehrs mit England. — Borrüden der Österreicher in Russisch-Polen.

Der Weltkrieg und der Statusquo auf der Balkanhalbinsel.

Unter den vielen Umwälzungen, die der europäische Krieg im Gefolge hat, ist nicht die geringste die Veränderung der politischen Konstellation auf der Balkanhalbinsel. Man kann es heute bereits als ganz sicher annehmen, daß eine ganz erhebliche Umgestaltung der politischen Verhältnisse und militärischen Kräfte auf dem Balkan während dieses Krieges oder unmittelbar nach demselben Platz greifen wird. Durch den Kriegszustand zwischen Serbien und Österreich-Ungarn ist zwar keine der anderen Balkanmächte vorherhanden in Mitleidenschaft gezogen worden, da offenbar weder Griechenland noch Rumänien zu bewaffneter Hilfesleistung gegen die Habsburger Monarchie zugunsten Serbiens verpflichtet sind, aber es kann nicht ausbleiben, daß durch das Hineingehen der großen europäischen Mächte in den Krieg eine Situation entsteht, aus der die Balkanstaaten in einer oder anderen Weise Kapitolschlägen werden. Die Form und Weise der Kriegsführung über die Balkanstaaten ist schon durch den Balkaner Vertrag im eigentlichen Sinne des Wortes hinfällig geworden, sie ist aber durch die gegenwärtigen Umstände geradezu in nichts zusammengeschmolzen. Die seit unendlicher Zeit auf dem Balkan rivalisierenden Großmächte Österreich-Ungarn und Rußland sind mit sich selbst beschäftigt. Die niedrige Sothe Serbiens wird von keiner der Balkanmächte unterstellt, aber alle fühlen, daß die Stunde gekommen ist, wo jeder Staat eine Erweiterung seiner Machtphäre und eine Ausbreitung seiner Interessen erreichen kann. Verschiedene der Balkanstaaten haben diesem für sie günstigen Moment bereits Rechnung getragen, indem sie einen Teil ihrer Streitkräfte oder gar ihre gesamte Heeresmacht mobilisiert haben und für alle möglichen Eventualitäten in Bereitschaft halten, so Rumänien, die Türkei und bis zu einem gewissen Grade auch Bulgarien. Wahr haben alle diese Staaten eine Neutralitätserklärung abgegeben, es ist aber selbstverständlich, daß diese Erklärungen nur unter der Klausel redus adstantibus abgegeben sind, d. h. unter der Voraussetzung, daß die Verhältnisse sich nicht ändern. Man wartet nur auf die ersten Entscheidungsschlachten, auf die ersten größeren Erfolge der einen oder anderen europäischen Mächtigruppe, um danach in entschiedener Weise Stellung zu nehmen. Dabei ist es bemerkenswert, daß sich schon jetzt in dem einen oder anderen Staat ein Umschwung zugunsten des Dreibundes oder vielmehr der beiden großen mitteleuropäischen Kaiserimperien vollzieht. Die deutschen und österreichischen Erfolge, noch mehr aber die jähden Österreichisch-brüderliche, die die Dreiverbandsmächte sich haben aufzuhilfen kommen lassen, haben die Sympathien für den Dreiverband merklich abgelöst und vielfach, so in Bulgarien und der Türkei, eine deutschfreundliche Stimmung hervorgerufen. Deshalb dürfen wir uns aber nicht in falschen Hoffnungen wiegen und glauben, daß diese Mächte nun für Deutschland und Österreich-Ungarn Partei ergreifen und sie mit ihrer bewaffneten Macht direkt unterstützen, so erwünscht das auch wäre. Man darf nie vergessen, daß auch diese Staaten eigene Interessen zu wahren haben, und die Politik eines jeden Staates heute in erster Linie durch dessen eigene nationale Interessen bestimmt wird.

Von diesem Gesichtspunkte aus sind die Beziehungen der Balkanstaaten zu den Großmächten und untereinander im gegenwärtigen Augenblick zu betrachten. Da ist zunächst Rumänien. In früheren Zeiten war es durch eine Militärkonvention an Österreich-Ungarn gebunden. Aber diese Konvention ist nach dem zweiten Balkankriege nicht wieder erneuert worden. Rumänien hat sich sowohl von Österreich-Ungarn wie von Rußland unabhängig gemacht, es hat sich durch seine weise Politik und durch seine Schiedsrichterrolle auf dem Balkan eine vollkommen selbständige Stellung gesichert und ist deshalb bei Freund und Feind geschätzt. Die Befürchtungen, daß die Regierung des Königs Carol sich nach dem Balkankriege in Konstanza in die Arme Rußlands werfen würde, haben sich

als unbegründet erwiesen; es hätte auch eine solche Handlung der ganzen bisherigen Stellungnahme Rumäniens widergesprochen. Es lag seine Aufgabe seit dem Abschluß des Balkaner Friedens in der Wahrung der in ihm getroffenen Vereinbarungen und in der Aufrechterhaltung des Gleichgewichts auf dem Balkan, und es ist dadurch ein Element der Stetigkeit und Beharrlichkeit geworden. Unter den veränderten Verhältnissen wird es diese Rolle nicht weiterspielen können, denn die Grundlagen des Balkaner Friedens sind schon jetzt durch den Krieg zwischen Österreich-Ungarn und Serbien stark angegriffen und erschüttert. Rumänien wird heute vor allem seine eigenen Interessen wahren müssen, und diese weisen es auf Dessaarabien hin. Es ist bekannt, daß ihm dieses von Rußland nach dem Siegreichen Balkankrieg von 1877/78, in dem Rumänien das Meiste an den russischen Siegen beteiligt hatte, in der schändesten und brutalsten Weise weggenommen wurde, und es ist weiter nicht ganz unbekannt, daß das ganze Gebiet zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer, also das ganze alte Dessaarabien, bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts zu Rumänien gehört hat. Niemand könnte heute Rumänien hindern, diese Gebiete, die ihm der russische Zar einst brutalweise entzogen und die noch jetzt von einer starken rumänischen Bevölkerung bewohnt sind, sich wieder zu nehmen, zum mindesten aber den 1878 verloren gegangenen Teil. Wenn es die Stunde ungenutzt läßt, läuft es Gefahr, wieder wie eins zu einem Vasallenstaate Rußlands herabzusinken; operiert es aber flug, muß es die Macht auf dem Balkan verlieren. Wenn Rußland mit seinen Truppenmarschläufen nach der rumänischen Grenze fortfährt, fordert es selbst sein Schicksal an der Südwestgrenze heraus, denn dann wird Rumänien sich sichern und auch seinerseits offensiv gegen Rußland vorgehen müssen; daß dies uns nur angenommen sein kann, liegt auf der Hand.

Es entsteht aber dann sogleich die weitere Frage, wie die anderen Balkanstaaten sich dazu verhalten werden. Für den Fall, daß die hier gefestigte Möglichkeit eintritt, wird Rumänien sich zweifellos mit Bulgarien vereinigen und gegen den Preis, daß Bulgarien freiwillig und endgültig auf die im Balkaner Vertrag abgetretene Dobruja verzichtet, ihm freie Hand gegen Serbien lassen, so daß Sofia die Möglichkeit erhält, die verlorengangenen Gebiete Teile Mazedoniens wiederzunehmen. Eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen Bulgarien und Rumänien ist also unter diesen Umständen so gut wie ganz ausgeschlossen. Das Bulgarien sich seinerseits den Norden gegen die Türkei gesichert hat, kann man als zweifellos annehmen. Von der Klugheit der bulgarischen Staatsmänner kann man erwarten, daß sie nach dieser Richtung hin bindende Abmachungen treffen, wenn sie folge nicht schon getroffen haben. Es verlaute zwar, daß Rußland, um Bulgarien von einem Einsatz in serbischen Gebiet abzuhalten, bereits Drohnoten nach Sofia gesetzt und in dringender Form das Verlangen erneuert habe, daß Bulgarien gemeinsam mit Serbien vorgehen soll. Bulgarien hat sich indessen nicht einschüchtern lassen und das Verlangen abgelehnt, denn einmal hat die russenfreundliche Partei in Sofia für eine ganze Weile ausgespielt, und zweitens wird man in der bulgarischen Hauptstadt das Mischverhältnis zwischen der tatsächlichen Kraft und Stärke Rußlands und seinen britisches Redenken nach den neueren Vorgängen wohl richtig einzuschätzen gelernt haben. Was Griechenland zu tun gedenkt, ist noch ganz unsicher. Man hat hier zweifellos mit gewissen Sympathien für den Dreiverband, vornehmlich auch für die russisch-serbische Sache zu rechnen. Es ist aber immerhin bezeichnend, daß sich in Griechenland auch schon Stimmen regen, die das „Los von Rußland“ predigen, die Möglichkeit der Aufteilung Serbiens ganz ernsthaft ins Auge fassen und in diesem Hinblick bereits Ansprüche auf Teile Serbiens erheben. Auf ein aktives Eingreifen zugunsten Serbiens wird man kaum rechnen können, oder allenfalls dann, wenn Bulgarien serbisches Gebiet annexieren sollte.

denn in diesem Falle wird die Türkei kräftig der bulgarisch-türkischen Abmachungen auf den Plan treten und gegen Griechenland vorgehen. Türkische Minister haben es deutlich ausgesprochen, daß die Türkei ihre Interessen wahren werde, und da die Differenzen mit Griechenland noch längst nicht endgültig aus der Welt geschafft sind, können sich die Mobilisierungen im Osmanenreich nur gegen Griechenland richten.

Es stehen also unter Umständen große Überraschungen auf dem Balkan bevor. Die Karte der Balkanhalbinsel wird möglicherweise genau so stark umgestaltet werden, wie die europäische überhaupt.

Die Bedeutung unserer Erfolge zur See
wird in einem Artikel der „Tägl. Rundsch.“, der den Kapitän a. D. v. Pustan zum Verfasser hat, in vorzüglicher Weise geschildert. Es wird da der allgemeinen moralischen Wirkung auf den Geist der geliebten Kriegsmarine, auf das Ausland und insbesondere auf die Lebensmittelversorgung Englands geachtet. Nach den einleitenden Worten wird gesagt:

„Die Beschießung von Libau durch die winzigen 10,5-Zentimeter-S. A. der Kleinen Kreuzer „Augsburg“ und „Magdeburg“ und das Auslegen von Minen vor diesem wichtigen, am nächsten nach Deutschland zu gelegenen Kriegshafen hat zur unmittelbaren Folge gehabt, daß die Russen ihren westlichsten Stützpunkt an der Finnischen Küste im Norden, Hanko, freiwillig geräumt und dessen Hafenanlagen und Arsenale im Wert von vielen Millionen Mark zerstört haben. Die erste russische Verbündigungsstellung im Finnischen Meerbusen liegt jetzt 45 Meilen östlich von dessen Eingang zwischen Revel und Porkala Udd. Daß diese Rückwärts-Konzentration auf den offenenen Geist in der russischen Flotte nicht gerade förderlich einwirken wird, liegt klar zutage.“

Das Erscheinen unserer im Mittelmeer befindlichen Schiffe vor der Küste von Algier, und die Beschießung der feinen Küstensäume Philippeville und Bone hat ferner nicht nur die Überführung der französischen Truppen aus Algier nach dem europäischen Kriegsschauplatz erheblich gefördert, sondern ihre Anwesenheit in diesem wichtigen Teil des Kriegstheaters wird sicherlich auch von nachteiligstem Einfluß auf den britischen und französischen Schiffsverkehr im Mittelmeer gewesen sein.“

Wenn wir nun weiter erfahren, daß britische Seesäuberer sich selbst in der Ferne des westlichsten Teils des Atlantiks nicht mehr sicher vor den deutschen Kriegsschiffen fühlen können, und daß ein Riesenschiff vor enormem Wert wie die „Mauritanie“ durch unseren kleinen Kreuzer „Dresden“ bis vor den Hafen von Halifax gefangen worden ist, so kann man sich wohl vorstellen, welche Bedeutung dies in allen Schiffsstraßen Großbritanniens hervorgerufen haben muß.

Einen noch viel gräßlicheren Schrecken wird aber bei Ihnen und der gesamten Bevölkerung des Inselreiches das heldenmütige Vordringen der kleinen „Königin Louise“ bis in die Themsemündung und die Vernichtung eines englischen Kreuzers dort ebenfalls erzeugt haben, denn die britischen Zeitungen haben schon selbst darauf hingewiesen, daß das, was heute vor der Themse geschieht, sich morgen vor Southampton und Portsmouth, Plymouth, Cardiff, Bristol oder Liverpool wiederholen kann. Wir haben zurzeit noch keine genauen Nachrichten darüber, welche unmittelbaren Folgen die deutschen Unternehmungen zur See für die britische Volkswirtschaft gehabt haben. Einen ungefähren Begriff hiervom kann man sich aber aus der Angabe der „Times“ vom 1. August machen, daß schon damals die Versicherungsprämien für den jetzt eingetretenen Fall eines allgemeinen europäischen Krieges bis zu 75 o. p. der zu verliehenen Ware gestiegen waren. Zur gleichen Zeit war in ganz England der Preis von Getreide und Mehl innerhalb weniger Tage sprunghaft enorm in die Höhe geschossen, und ein weiteres Steigen aller Lebensmittelpreise wurde mit Bestimmtheit vorausgesagt.

Inzwischen ist der Verkehr mit dem Hauptgetreide-Lieferanten, Rußland, durch die Sperrung der Zugänge zur Ostsee und zum Schwarzen Meer gänzlich unterbrochen, und nachdem die Auflös durch den Suezkanal und über den Atlantischen Ozean durch die Tätigkeit unserer Kreuzer schwer bedroht erscheint, endlich aber das Einlaufen in die britischen Häfen wegen der Minenengehr nur noch bei besonderen umfangreichen und zeitraubenden Vorbereitungen möglich ist, darf man heute ohne weiteres annehmen, daß die Vervorzung der Bevölkerung des Inselreiches mit Lebensmitteln schon nach den ersten Kriegstage die britische Regierung mit schwerster Sorge erfüllt.“

Für eifige Leser

am Freitag morgen.

Der englische Botschafter in Wien überbrachte der österreichisch-ungarischen Regierung die Kriegserklärung und forderte seine Pässe.

Die dänische Dampfschiffahrt und Ausfahrt nach England ist wegen der Minengefahr in der Nordsee eingestellt worden.

Der deutsche Konsularbeamte Hofrat Rattner ist in Petersburg ermordet worden.

Der Kommandierende General v. Teimling spricht in einem Erlass der österreichischen Bevölkerung seine volle Anerkennung für ihre ausgezeichnete Haltung aus.

Ein englischer Flieger wurde bei dem Dorfe Arnsdorf im Regierungsbezirk Nauen heruntergeschossen.

Alle gebienten ehemaligen Unteroffiziere werden aufgefordert, sich zur Ausbildung der jungen Mannschaften bei den Truppen zu melden.

Die österreichisch-ungarischen Truppen sind in Russisch-Polen weiter vorgedrungen.

England plant, den diplomatischen Verkehr der neutralen Staaten auf den englischen Kanälen zu beaufsichtigen und einzuhängen.

Betterwissage der am. ländl. Landeswetterwarte: Nördliche Winde; zunehmende Bewölkung; Temperaturrückgang; zunächst noch trocken.

Die dänische Dampfschiffahrt eingestellt.

Nach einer Kopenhagener Depesche der "Königl. Sta." wurde die dänische Dampfschiffahrt und Ausfahrt nach England wegen der Minengefahr in der Nordsee eingestellt.

Die Folgen dieser Maßnahme werden sich in England sehr bald bemerkbar machen, denn England ist zu einem nicht unerheblichen Teile auf die Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten und Dänemark angewiesen. Es kann ja wohl sein, daß infolge der verminderten Lebensmittelauflaufen in England eine Hungersnot eintritt.

Belgischer Waffenraub an der deutschen Westgrenze.

Die Schilderungen von dem jähren Erwachen der Besitztum unter den belgischen Grenzbewohnern gegen mehrere deutsche Verbündete und Samariter hat die Kulturwelt mit Schauder erfüllt. Könnte man den von der nationalen Bevölkerung gegen die eindringenden deutschen Truppen geübten Kleinkrieg vielleicht noch mit dem Zusammentreffen patriotischer Feindschaften beim Anblick der Feinde einigermaßen entzulügen, so scheint jetzt der Beweis erbracht, daß die Ausbeutung und Bewaffnung der belgischen Landbevölkerung von langer Hand vorbereitet ist. Die belgischen Einheiten haben sich sogar nicht entblößt, zu diesem Zweck durch einen gesetzlichen Friedensschluß in Deutschland zusammenzuschließen. Bis in einem Berliner Blatte zur Verfügung gestellter Privatbrief ausweist, fuhr dort am 2. Mobilisierungstage ein mit Herrn in deutscher Offiziersuniform bewaffnet Automobil an der Wohnung des Nachbarn militärischer einer Großbank vor und forderte in Abwesenheit des Hausherrn dessen Gattin auf, die Jagdwaffen ihres Mannes und alle Munition auszuliefern, da sie von der Militärbehörde zu Landesverteidigungszwecken benötigt würden. Die Dame ließ sich durch die Autorität der deutschen Offiziersuniform begreiflicherweise bewegen, dem Verlangen nachzukommen. Später erfuhr sie, daß auch andere Nachbarn Damen auf den gleichen Gaunertrick, der von belgischen oder französischen Spionen verübt worden ist, hingestellt waren. Jetzt darf es als Gewissheit gelten, daß mit den auf solche raffinierte Weise geholzten deutschen Waffen auf unsere braven Kämpfer in Belgien aus dem Hinterhalte geschossen worden sind.

Der Oberbürgermeister von Schöneberg bei Zagare verwundet.

Wie der "Berl. Polizei" meldet, ist der Oberbürgermeister von Schöneberg, Dominikus, als Hauptmann von der Spieße seiner Kompanie beim Sturm auf Zagare leicht verwundet worden. Er bleibt bei seinem Truppenteil.

Teimlings Dank an die Elsässer.

Die ömtliche "Strasburger Korrespondenz" veröffentlicht folgenden Erlass des Kommandierenden Generals von Teimling: Nachdem die Mobilisierung ihren vorläufigen Abschluß gefunden hat, bringe ich hiermit der Bevölkerung des Armeevorbereiches meine volle Anerkennung und meinen Dank für ihre ausgezeichnete Haltung und ihre bestonnene, tapfträchtige Unterstützung der durch die Mobilisierung gebotenen Maßnahmen zum Ausdruck. Der gleiche Dank gebührt der Beamtenschaft des Landes und der Gemeinden. Als ein Zeichen patriotischen Opferwillens begrüße ich mit besonderer Freude, daß viele Tausende von jungen Männern, namentlich auch aus den altesten Elsässischen Familien als Freiwillige zu unteren Jahren geeilt sind. Möge der gerechte Sohn der Elsässer bestehen sein.

von Teimling.

Kommandierender General des 15. Armeekorps.

Wie die französischen Soldaten aussehen?

Bon der "Fraterlichkeit" des französischen Heeres können wir und jetzt, nachdem die ersten Gefangen eingebracht werden, eine hübsche Vorstellung machen. Während die deutschen im Felde ziehenden Soldaten in ihren schmutzigen, nagelneuen Felduniformen einen prachtvollen, gefunden und heitzen Eindruck machen und die große Fertigkeit unserer Heeresverwaltung erkennen lassen, machen die Franzosen einen ganz eingeriegelten Eindruck. Von dem ersten gefallenen Franzosen, der auf deutschem Boden gefunden worden ist, wird folgende Beschreibung gegeben: Am 3. August ist der erste französische Chasseur von deutschen Jägern erschossen worden. Er auf deutschem Gebiet gefallene Chasseur war in elendester Verfassung, er hatte zerstörte Schuhe, die Sohlen zum Teil mit Sicherheitsnadeln befestigt, trug die Patronen in Papierpäckchen mit Windfächern verschützt; bei der Peitsche wurden 7 Vier-Schuss gefunden. Aus dieser Beschreibung kann man erkennen, welche Sorgfalt das französische Kriegsministerium seinen Soldaten angedeihen läßt.

Ein englischer Flieger heruntergeschossen.

Aus Roermond melden Depeschen: Die Deutschen holten bei dem Dorfe Arnsdorf im Regierungsbezirk Nauen einen englischen Flieger herunter. Der verwundete Flieger wurde nach Rheda gebracht.

Ermordung eines deutschen Konsularbeamten in Petersburg.

Wie der "Berl. Polizei" schreibt, wurde der Hofrat Rattner, der seit über 30 Jahren im deutschen diplomatischen und konsularischen Dienste in Russland tätig war, und bei der plötzlich erfolgten Abreise des Grafen v. Poutalos in Petersburg zurückgelassen, von dem blutdürstigen Mob ermordet. Die Volksmasse ist, wie sich jetzt herausstellt, ungehindert in die im Zentrum Petersburgs gelegene Botschaft eingedrungen und hat auch den treuen deutschen Beamten in bestialischer Weise niedergemacht und dann das Palais in Brand gesteckt. Als Polizei und Feuerwehr heranrückten, war das Entsetzliche bereits geschehen. Das die

Lot möglich gewesen ist, beweist, wie das Blatt schreibt, den Tiefstand russischer Kultur und die wahre Gestaltung der dortigen Machthaber, die es nicht einmal für nötig erachtet haben, unserer Botschaft und ihren Beamten jenen Schutz anzubieten zu lassen, auf den auch der Vertreter einer feindlichen Macht im Kriege bisher Anspruch erheben durfte.

Während, unsere Freunde im Osten und Westen sind einander wert! In Belgien und Frankreich werden deutsche Staatsangehörige verfolgt und von dem Mob aus der Strafe ermordet, in Petersburg wird die deutsche Botschaft in Brand gesteckt und ein Beamter, der bei den überstürzten Abreise nicht mitgekommen war, von einer blutdürstigen Menge niedergemacht. Wo bleibt da das Völkerrecht? Wo bleiben seine Güter? — Herr Gren, der englische Minister des Außen, der Deutschland wegen eines angeblichen Bruches des Völkerrechts den Krieg erklärt hat, er steht mit seinen Kollegen an der Seite jener, die diese schmachvollen Verbrennen nicht nur gegen das Völkerrecht, sondern gegen die Kultur und jegliches menschliche Empfinden nicht verhindert haben!

*

England erklärt Oesterreich-Ungarn den Krieg.

Die politische Lage ist durch ein neues Ereignis weiter gefährdet worden. England hat Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt. Ein Telegramm aus Wien vom 18. d. melde darüber:

Der großbritannische Botschafter Bunsen erreichte heute mittag um 12½ Uhr im Ministerium des Neuen, um die Erklärung abzugeben, daß sich Frankreich als im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befindlich betrachte, da dieses den Bundesgenossen Frankreichs, Rußland, bekämpft und Frankreichs Feind, das Deutsche Reich, unterstütze. Zugleich erklärte der großbritannische Botschafter, daß mit Rücksicht auf das Verhalten Frankreichs auch Großbritannien sich als im Kriegszustand mit der Monarchie befindlich betrachte. Gleichzeitig forderte der Botschafter seine Pässe.

Eine Verschärfung oder eine Verschlechterung der Lage für den Dreikant ist dadurch in seiner Weise eingetreten. Englands Kriegserklärung drückt vielmehr nur das Siegel unter einen bereits bestehenden Zustand, sie ist zugleich die notwendige Folge der englischen Kriegserklärung an Deutschland. Das eine mußte das andere noch sich ziehen. Für Deutschland faßt diese weitere Klärung nur vorbehaltlich sein, denn die Lage unserer deutschen Kreuzer im Mittelmeer wird dadurch um ein Erhebliches besser und geschwächt.

Siegreiches Vordringen der Österreicher in Russisch-Polen.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Die österreichisch-ungarischen Truppen sind in Russisch-Polen weiter vorgedrungen. Ungefähr 700 russische Gefierte wurden nach Vina, Salzburg und Innsbruck eingebrochen. Bezeichnend für den Geist der österreichischen Truppen ist die Tatsache, daß ein in Gefangenschaft geratener Husar am nächsten Tage auf einem Rossenruder zu seiner Abteilung einrückte. (W. T. B.)

Die Anfragen über die Verluste von Südtirol.

Über die Verluste in den Kämpfen um Südtirol sind bei dem Centralnachschreibbüro des Kriegsministeriums Berlin NW. 7, Dorothystraße 48, bereits sehr viele Anfragen eingegangen. Ihre Beantwortung wird, wie wir hören, leider erst nach einigen Tagen möglich sein, da die Nachrichten der Truppen noch nicht eingetroffen sind. Im allgemeinen Interesse ist es wünschenswert, daß die Anfragen recht kurz gehalten werden. Denn ihre Durchsicht erfordert sonst so viel Zeit, daß die Auskunft erheblich verzögert wird. Die vorgeschriebenen, bei der Post erhältlichen Doppelkarten werden außerst beantwortet. Sie sind also das beste Mittel, schnell die gewünschte Auskunft zu erhalten. Der Gesamtheit wird es ferner aufgekommen, wenn Anfragen auf solche Fälle beschränkt werden, wo die Vermutung wirklich besteht, daß der Befehlshabende, um den es sich handelt, auch in der Tat an einem Gefechte teilgenommen hat. Es verleiht sich von selbst, daß das Centralnachschreibbüro, sobald es Nachrichten hat, mit unbedingter Offenheit Auskunft erteilt und nichts verheimlicht.

Günzicht von Guthaben fremder Staaten.

Die "Nordd. Allg. Sta." schreibt: Dem russischen, französischen, belgischen oder englischen Staate sollen gegen eine Reihe von Banken, Gesellschaften, Instituten usw. in ganz Deutschland nicht unerhebliche Forderungen auftreten. Die Führung solcher Guthaben an die feindlichen Mächte nach Ausbruch des Krieges schädigt das Vaterland. Wer auf diese Weise dem Feind Vorwurf leistet, wird unter Umständen nach § 89 des R. Str. G. B. wegen Landesverrats bestraft. In Berlin hat der Oberbefehlshaber in den Marken die dem russischen Reich gegen seine Schuldner auftretenden Forderungen, namenlich aus Bank- und Kreditgeschäften aller Art, als Eigentum eines feindlichen Staates beschlagnahmt und dem Kaiser des Deutschen Reiches, vertreten durch den Staatssekretär des Reichskriegsministeriums, zur Einsicht überreicht. Dem Reichskriegsminister würde es dienen, wenn das Beitreten solcher Forderungen dem Reichskriegsamt im weiteren Umfang bekannt würde, damit wegen ihrer Beschlagnahme das Erforderliche veranlaßt werden könnte. (W. T. B.)

Die Erleichterung des Bahnverkehrs auf den Berliner Fernbahnen.

hat schon gestern (Donnerstag) auf dem Anhalter Bahnhofe eingezogen. Zwischen Berlin und Dresden wurde der Fahrplanwechsel voll aufgenommen. Auf der Strecke nach Halle verkehrten seit der Mobilisierung täglich nur zwei Züge. Auch hier ist durch Einsparung zweier Züge eine Befreiung geschaffen worden.

Deutschlands Opferwilligkeit.

Der Staatssekretär des Reichspostamtes hat angeordnet, daß die sämtlichen Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen) Spenden für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen einzugeben men. Das Bureau der Nationalstiftung ist in Berlin NW. 40, Alsenstr. 11.

Das Rote Kreuz von Berlin hat beschlossen, Bürgerhäuser einzurichten, in denen der notleidende Bevölkerung nahezu, ausreichend und abwechslungsreiches Mittagessen zum Preise von 10 Pf. geliefert werden soll. Die technische Durchführung des Betriebes hat die Aschingergesellschaft übernommen.

Der Reichsverband deutscher Veteranen richtet an die gesamte Bevölkerung Deutschlands die Aufrufung, in allen Städten und Dörfern, großen und kleinen, Sammelstellen zu errichten und der Zentralpostamt von der Bildung eines Komitees für die aus dem Felde erwerbsunfähig und körperlich gebrochen zurückkehrenden Krieger Nachricht zu geben. Die Zentralpostamt wird alsdann den einzelnen Komitees Mitteilung zugeben lassen über be-

reits bestehende Unterstützungsvereine, damit die gebildeten Komitees in der Lage sind, mit diesen Hand in Hand die Sammeltätigkeit vorzunehmen.

Beschleunigung der Abwicklung des Konkursverfahrens.
In den heutigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten wird es als Notstand empfunden, daß in den Konkursen erhebliche Vermögenswerte festgelegt sind, die anderweitig bessere Verwendung finden könnten. Es kann jedoch abgesehen davon, daß häufig die Schluckverteilung beschleunigt werden kann, besonders dadurch weniger teils teilweise abgeschlossen werden, daß die Konkursverwalter, soweit irgend möglich, Abstimmungsverträge eingehen. Der preußische Justizminister hat daher den Amtsgerichten anbeauftragt, auf die Konkursverwalter in dieser Hinsicht einzuarbeiten, damit die in den Konkursen verfügbaren Mittel den Gläubigern möglichst bald ausgenutzt werden.

Gegen Moratorium.

Die Mainzer Bankvereinigung hat sich sowohl gegen ein allgemeines Moratorium, als auch gegen ein Teilmoratorium ausgesprochen.

Wegen Buchers verhaftet.

In Darmstadt wurde ein Bankier wegen Buchers verhaftet, weil er Referenten beim Umwechseln von Papiergefeld 10 vom Hundert abgezogen hatte.

Amerikanische Opferbereitschaft.

Die amerikanische Gemeinde in Berlin hat beschlossen, ihre in der Poststraße gelegene Kirche als Lazaret auszubauen. Der Gottesdienst findet inzwischen in dem benachbarten amerikanischen Schulhaus statt.

England unterbindet den diplomatischen Verkehr Amerikas.

Die in Berlin erscheinende "Continental Times" (Zeitung für Amerikaner) schreibt: "Unmittelbar beim Ausbruch der Feindseligkeiten hat die englische Regierung die verschiedenen Kabinete auf die Einschränkungen aufmerksam gemacht, denen Kabelmeldungen im Kriegsfall unterworfen werden müßten. Gemäß diesen Einschränkungen dürfen Nachrichten über englische Linien nur in englischer und französischer Sprache und mit voller Angabe des Namens und der Adresse des Absenders gesandt werden. Während diese Vorschriften bisher für die offiziellen Delegaten der diplomatischen Vertreter neutraler Staaten eine Geltung hatten, scheint die englische Regierung für die gegenwärtige Zeit einen Bruch dieses Brauchs zu beabsichtigen. Wir erfahren, daß der amerikanische Gesandte in Stockholm darauf ausmerksam gemacht worden ist, daß in schwedischer Sprache abgefaßte Telegramme an das Staatsdepartement in Washington von den englischen Kabelgesellschaften nicht mehr angenommen werden. Dieses erscheint als eine auffällige Auslegung der Neutralitätsgefege mit der Wirkung, daß neutrale Staaten von ihren diplomatischen Vertretern in anderen neutralen Ländern abgeschnitten sind. Wir können nur hoffen, daß betreffende Erklärungen für ein solches Vorgehen gegeben werden, das geeignet ist, die amischen Kreise und die öffentliche Meinung Amerikas im höchsten Maße zu beunruhigen."

Die Bearbeitung des Volksschmiss in Amerika.

Von einem Deutsch-Amerikaner, der seit 25 Jahren Vater einer deutschen Gemeinde in Amerika (Philadelphia) ist und sich jetzt, durch die Kriegsereignisse gewungen, in Dresden-Blasewitz aufhält, erhalten wir folgende Botschaft:

Soeben lag ich die Aufforderung des Berliner Reichsministers an die Amerikaner, deutsche Zeitungen mit nach draußen zu nehmen. Das werden wir tun. Ich habe schon aus eigenem Antriebe alles zur Auflösung und Richtigstellung Rötige gesammelt, da ich aus Erfahrung weiß, daß es in den Vereinigten Staaten sehr der Aufführungarbeit bedarf. Wir Deutsch-Amerikaner kennen die Engländer und ihre niederrädrige Brunnenvergiftung und Hysterie, die sie all die Jahre hindurch bei der großen Republik zu bringen. Da sie schließlich damit doch keinen Erfolg gehabt haben, danken wir in erster Linie dem Deutschen Kaiser, der es verstanden hat, die Meinung des amerikanischen Volkes in rechter Weise zu beeinflussen. Zur Ehre der gesamten deutsch-amerikanischen Presse (es gibt in den Vereinigten Staaten 800 deutsche Zeitungen) sei es auch gelassen, daß sie ohne Unterschied der Partei gegen das rücklose Geboren Englands aufgetreten und treu und unermüdet für ehreliche Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika eingetreten ist. Das wird auch jetzt wieder geschehen. Es ist nicht so, wie vielfach angenommen wird, daß die Deutsch-Amerikaner dem alten Vaterland verloren sind, o nein, wir hängen noch in Liebe und Verehrung an ihm, und sein Leid ist unser Leid und seine Freude unsere Freude. Schon jetzt liegt wieder drüber unter ihnen, und reichliche Spenden werden kommen.

Die neuesten Meldungen lauten:

Ein sozialdemokratisches Volkshaus als Lazaret.

Weimar. (Priv.-Tel.) Die Sozialdemokraten Weimar haben den großen Saal des dortigen Volkshauses mit den Nebträumen als Lazaret für die verwundeten Krieger zur Verfügung gestellt.

Ein holländischer Dampfer von den Russen versenkt.

Amsterdam. Das "Allgemeine Handelsblatt" meldet aus Rotterdam: Der niederländische Dampfer "Aegeor" ist nicht, wie anfänglich angenommen wurde, infolge eines Unfalls, sondern, wie sich jetzt herausstellt, von der russischen Flotte in der Ostsee zum Sinken gebracht worden. Die Mutmaßung ist gerechtfertigt, daß die Russen sich schließlich damit doch einen Erfolg gehabt haben, danken wir in erster Linie dem Deutschen Kaiser, der es verstanden hat, die Meinung des amerikanischen Volkes in rechter Weise zu beeinflussen. Zur Ehre der gesamten deutsch-amerikanischen Presse (es gibt in den Vereinigten Staaten 800 deutsche Zeitungen) sei es auch gelassen, daß sie ohne Unterschied der Partei gegen das rücklose Geboren Englands aufgetreten und treu und unermüdet für ehreliche Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika eingetreten ist. Das wird auch jetzt wieder geschehen. Es ist nicht so, wie vielfach angenommen wird, daß die Deutsch-Amerikaner dem alten Vaterland verloren sind, o nein, wir hängen noch in Liebe und Verehrung an ihm, und sein Leid ist unser Leid und seine Freude unsere Freude. Schon jetzt liegt wieder drüber unter ihnen, und reichliche Spenden werden kommen.

Aufruf!

Das Vaterland braucht die Kräfte seiner alten getreuen Unteroffiziere, um die junge in das Heer eintretende Mannschaft im Waffenhandwerk auszubilden und zu erziehen.

Es ergebt deshalb an alle gedienten ehemaligen Unteroffiziere, die zur Ausbildung der Mannschaften mitzuwirken bereit sind, dieser Aufruf, sich bei den Erziehungsparteien zur Einstellung zu melden, um ihr Teil zur Verteidigung des Vaterlandes beizutragen.

Dresden, den 12. August 1914.

beantwortet werden. Immerhin ist vieles, worüber sich die Beteiligten beunruhigen, unzweifelhaft und auch im übrigen wird mancher, wenn er seine volle Gewissheit erhalten kann, wenigstens Rücksicht über den Stand der Frage wünschen.

Der Krieg an sich berührt bestehende Vertragsverhältnisse nicht. Er begründet namentlich nicht das Recht, von Verträgen auszukommen. Auch die Verziehung der Verhältnisse durch den Beginn des Krieges, namentlich der Kredit- und Abtakverhältnisse, ändert hieran grundsätzlich nichts. Doch kann der Krieg mittelbar einwirken: Er kann die Erfüllung eines Vertrags unmöglich machen, z. B. den Transport einer verlaufenen Maschine an den Erfüllungsort hindern, dem zum Heere einberufenen Handlungsgesellen oder Arbeiter die Leistung seiner Dienste seiner Arbeit unmöglich machen. In solchen Fällen besteht nicht der Krieg, sondern die Unmöglichkeit. Diese besteht völlig; der Befreit braucht nicht schadenerfahrt zu leisten. Mit der Unmöglichkeit zu leisten, die den Schuldner befreit, ist aber nicht zu verwechseln die etwa bei dem Gläubiger bestehende Unmöglichkeit, das Geleiste auf Bezug zu verweisen: Wer etwas bestellt hat, muss es abnehmen, auch wenn er es infolge seiner Einberufung zum Heere nicht benutzen oder infolge Stockung des Abtaktes nicht weiter verlaufen kann; er muss es auch bezahlen.

Von der Befreiung des Schuldners durch Unmöglichkeit der Leistung gibt es eine wichtige Ausnahme. Wie jedermann weiß, wird man von Geldschulden nicht durch frei, dass man kein Geld hat. Die Ausnahme reicht aber weiter: Immer dann, wenn nicht bestimmte einzelne Sachen, z. B. ein Pferd, ein Kunstwerk, zu leisten sind, sondern nur Mengen von Sachen aus einer Gattung, z. B. 1000 Bentiner Rogen, 100 Pfundfuder überflächliche Kohlen, wird der Schuldner nicht dadurch frei, dass er solche Sachen nicht hat; wenn sie nur überhaupt noch vorhanden sind, bleibt er zur Leistung verpflichtet, ganz wie bei Geldschulden. Doch kann er seine Pflicht tatsächlich auf bestimmte Sachen aus der Gattung einschränken. Die Einschränkung tritt ein, wenn er alles getan hat, was von seiner Seite zur Leistung erforderlich ist. Hat er z. B. den Geldbrief zur Post gegeben, die 1000 Bentiner Rogen dem Frachtführer ausgeliefert, so wird er frei, wenn die Sendung infolge des Krieges unterwegs verloren geht.

Bei gegenseitigen Verträgen, insbesondere beim Kauf, hat die Befreiung des Schuldners durch Unmöglichkeit der Leistung eine weitere Folge: Der Schuldner verliert den Anspruch auf die Gegenleistung. Der Verkäufer, dessen 1000 Bentiner Rogen infolge des Krieges beim Frachtführer verloren gehen, wird zwar frei, verliert aber auch den Anspruch auf den Kaufpreis. Doch gibt es hierzu eine Ausnahme: Er behält den Anspruch auf den Kaufpreis, wenn zu der Zeit, wo die Ware verloren gingen, die Gefahr auf den Verkäufer übergegangen war. In der Regel freilich steht diese Ausnahme dem Verkäufer nicht; die Gefahr geht im allgemeinen erst mit der Übergabe der Ware auf den Käufer über. Doch kann es ausnahmsweise anders sein: Verkäufer der Verkäufer auf Verlangen des Käufers die Ware nach einem anderen Ort als dem Erfüllungsort, so trägt der Käufer die Gefahr, sobald die Ware dem Spediteur oder Frachtführer usw. ausgeliefert ist.

Besondere Grundsätze gelten bei Dienstverträgen; namentlich deshalb, weil es hierüber mancherlei Sondergesetze gibt (Handelsgefeßbuch, Gewerbeordnung, Berggesetz, Gefindeordnung usw.). Es sind hier zwei Fragen zu unterscheiden: Führt der Krieg zur Auflösung des Verhältnisses? Kann der Dienstverpflichtete, obwohl er wegen der Einberufung zum Heere die Dienste nicht leisten kann, Gehalt oder Lohn beanspruchen?

Nach dem Bürgerlichen Gefeßbuch kann jeder Teil des Dienstverhältnisses kündigen, und zwar ohne Kündigungsfrist, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Was ein wichtiger Grund im Sinne dieser Vorchrift ist, lädt sich nicht allgemein sagen. Es kommt auf den einzelnen Fall an. Das ein Gesellschaftsinhaber den Betrieb einstellt, ist kein wichtiger Grund. Auch das wird nicht genügen, dass er den Betrieb deshalb einstellt, weil dieser infolge des Krieges nicht mehr ausreichend Gewinn abwirft. Aber es kann unbedingt nötig sein, den Betrieb einzustellen, und dann liegt die Frage anders.

Für Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Bergarbeiter gilt die Vorchrift des Bürgerlichen Gefeßbuchs nicht. Nur dann können sie aus wichtigen Gründen ohne Einhaltung der Kündigungsfrist entlassen werden oder das Dienstverhältnis aufgehen, wenn es auf mindestens vier Wochen oder wenn eine längere als vierzehntägige Kündigungsfrist vereinbart ist.

Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Bergarbeiter können entlassen werden, aber auch ihrerseits den Dienst aufzugeben, wenn sie zur Leistung der Dienste unfähig werden. Was heißt das? Bündnis deutet man daran, dass sie die zur Leistung der Dienste erforderlichen persönlichen Eigenschaften verlieren, insbesondere franz werden. Doch wird in der juristischen Literatur behauptet, dass auch ein anderes Hindernis genügt. Dann würde auch die Einberufung zum Heere hierher gehören. Dies ist jedoch höchst zweifelhaft.

Das Dienstverhältnis der gewerblichen Betriebsbeamten, Werkmeister, Techniker u. dgl., Bergwerksbeamten, Handlungsgesellen und Handlungslehrlinge kann von jedem Teil ohne Kündigungsfrist gekündigt werden, wenn diese Beamten durch längere Abwesenheit an der Leistung der Dienste verhindert sind. Im Kriege wird die Einberufung zum Heere in der Regel eine längere Abwesenheit nach sich ziehen.

Der Dienstbote kann ohne Kündigungsfrist den Dienst verlassen, wenn ihn die Eltern wegen einer nachträglichen Aenderung ihrer Umstände nicht mehr entbehren und die Kündigungsfrist nicht abwarten können. Eine solche nachträgliche Aenderung der Umstände der Eltern kann z. B. dadurch eintreten, dass ein Bruder des Dienstboten zum Heere einberufen wird. Uebrigens muss in diesem Falle der Dienstbote, wenn sein Nachfolger mehr Lohn bekommt, bis zum Ablaufe der Kündigungsfrist den Mehrbetrag bezahlen.

Der Dienstlohn oder Arbeitslohn kann grundsätzlich nur auf die Zeit beansprucht werden, wo der Dienstverpflichtete den Dienst oder die Arbeit wirklich leistet oder doch der Dienstberechtigte, wenn er die Dienste nicht annimmt, in Anzahlmeverzug kommt. Doch behalten Handlungsgesellen und Handlungslehrlinge, die durch unverhülltes Unglück an der Leistung der Dienste verhindert sind, den Anspruch auf die Gegenleistung noch für die Dauer von sechs Wochen. Dasselbe gilt für Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker u. dgl., Bergwerksbeamte, die der Arbeitgeber deshalb ohne Kündigungsfrist entlässt, weil sie durch unverhülltes Unglück an der Leistung der Dienste verhindert sind. Ob Einberufung zum Heere im Kriegsfall als unverhülltes Unglück im Sinne dieser Grundsätze anzusehen sei, ist wiederum zweifelhaft.

Zum Schluss möge bemerkt werden: Den Dienstlohn oder Arbeitslohn weiter zu bezahlen, wenn die Dienste nicht mehr geleistet werden, ist gewiss kostspielig. Wer es aber irgend kann, sollte wohl bedenken, dass seine Angestellten und Arbeiter, die im Felde stehen, für das Vaterland, für uns alle und auch für ihn selbst weit höhere Opfer bringen.

Dertliches und Gütiges.

— Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg wohnten gestern mittag 12 Uhr mit der Frau Oberhofmeisterin Freifrau v. Hind und dem Hofmarschall Freiherrn v. Berlepsch der Sitzung

der Kriegs-Organisation der Dresdner Vereine, deren Ehrenvorstand die Frau Prinzessin übernommen hat, im Neuen Rathaus bei.

— Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg verabschiedete gestern vormitag 10 Uhr im Carolathause die ins Feld abgehenden Schwestern des Roten Kreuzes.

— **Entrichtung von Wehrbeitrag.** Wie uns von mächtiger Seite mitgeteilt wird, hat sich auch in Dresden der patriotische Opferzinn in schönster Weise darin betätigt, dass zahlreiche Wehrbeitragspflichtige nicht nur das in nächster Zeit tägliche erste Drittel des Wehrbeitrags, sondern vielfach den vollen Wehrbeitrag an die Steuerbehörden abgeführt haben. Besonders ist sogar mehrfach geschehen, ohne dass der Binsabau in Anspruch genommen wurde, und in vielen Fällen ist es den Steuerpflichtigen nur möglich gewesen, ihre vollen Beiträge abzuführen, indem sie sich das Geld anderwärts gesorgt haben. Neben dies mehrheitlich ist auch in erfreulicher Weise die freiwillige Beitragspflichtige. Es kann nur immer wieder beworben werden, wie wichtig der Zusammenfluss von Geldmitteln jeder Art für unsere nationale Wehr- und Kriegsfähigkeit ist. Gott sei Dank besteht uns ja die volle Vertrauen in die Zukunft; aber gegenüber der Größe unserer Feinde müssen wir alle Kraft einleben.

— **Schließung von holländischen Steueramts-Rebellen.** Infolge Einberufung zahlreicher Beamten ist das Stadtreueramt auf die Dauer des Krieges nicht mehr in der Lage, die Steuerstellen Südvorstadt (Schnorrstraße 1, 1. Striesen (Littmannstraße 21, Erdgeschoss), Blaues (Nöthnitzer Straße 2, 1.), Cotta (Lüderitzstraße 121, Erdgeschoss), und die Steuer- und Sparkassenstellen Gruna (Wobitzschstraße 29, Erdgeschoss), Radebeul (Wittermannstraße 1, 1.), Tolkewitz (Hohewitzer Straße 70, Erdgeschoss) aufrecht zu erhalten. Diese bleiben vom 17. August ab geschlossen. Auch können die nur an den einzelnen Fälligkeitsstagen der Steuern und Abgaben errichteten terminlichen Kostenstellen in den Vorstädten Trachenberge (Döbelner Straße 9, Erdgeschoss), Kaditz (Simonsplatz 8, 1.), Lößnitz (Kesselborner Straße 11, 1.), Neugruna (Tolkewitzer Straße 52, Erdgeschoss), Meitz (Niederlößnitzer Straße 4, Erdgeschoss) nicht mehr geöffnet werden. Es sind vielmehr vom 17. August ab die Steuern und Abgaben nur in den Steuerstellen Altstadt (Krenzstraße 28, 1.) für die Bezirke der jeweiligen Steuerstellen Altstadt, Südvorstadt und Gruna, Johannisstadt (Eliasplatz 5, 1.) für die Bezirke der jeweiligen Steuerstellen Johannisstadt, Striesen und Tolkewitz, Neustadt (Königstraße 14, 1.) für den bisdorfer Steuersteuerbezirk, Wilsdruffer Vorstadt (Wettinerstraße 56, 1.) für den bisdorfer Steuerstellen Wilsdruffer Vorstadt (Wettinerstraße 56, 1.) für die Bezirke der jeweiligen Steuerstellen Pleissen, Niedersedlitz (Erdgeschoss) für die Bezirke der jeweiligen Steuerstellen Pleissen, Lößnitz und Tolkewitz, Radebeul (Wittermannstraße 1, 1.) für die Bezirke der jeweiligen Steuerstellen Lößnitz, Blaues und Cotta zu entrichten. Außer in diesen Steuerstellen können Steuern und Abgaben — jedoch nur innerhalb der geordneten Zahlungsfrist — durch Schek oder Überweisung auf Girokontos des Rates zu Dresden, Steueramt, beglichen werden.

— **Der Lombardvertrag des Reichs.** Es ist bis auf weiteres insofern wieder eröffnet worden, als die Lombardgeschäfte bis auf weiteres nur in der Hauptgeschäftsstelle — Neustädter Rathaus — abgeschlossen werden können, die Belebung nur auf Wertpapiere, die überhaupt zur Lombardierung zugelassen sind, zunächst nur bis zur Höhe von 60 Prozent des Börsenkurses vom 25. Juli erfolgt, auf Sparkassenbücher bis zu 80 Prozent der Einlagen an Darlehen gewährt werden, die Höchstsumme des einzelnen Darlehen, bei Sparkassenbüchern auf 200 M., im übrigen aber auf 150 M. frischgelegt werden — und niemandem innerhalb zwei Wochen mehr als ein Darlehen gewährt werden darf.

— (M. I.) Sollen die öffentlichen Tanzmusiken unterbleiben? Beim Ministerium des Innern ist von verschiedenen Seiten der lebhafte Wunsch zum Ausdruck gebracht worden, es möchte bei den gegenwärtigen Zeiten die Abhaltung öffentlicher Tanzmusiken, sowie private Vergnügungen unterbleiben. Das Ministerium des Innern glaubt indessen von einem allgemeinen Verbot derartiger Vergnügungen absehen zu können, denn es steht sich zu dem gefundenen Sinn und dem gerade in den letzten Tagen so wohltuend hervorgebrachten allgemeinen Gefühl der Bevölkerung, dass sie sich nicht Vergnügungen hingeben werde, die mit dem Ernst der Zeit und dem in Tausenden von Familien herrschenden Kummer in schreckendem Widerspruch stehen würden.

— (M. I.) **Brave Kameradschaft.** Von den rund 1200 Arbeitern der Granitwerke G. G. Kunath in Demitz-Thumitz in der sächsischen Lausitz sind etwa 500 Mann, zum großen Teil Familienväter, ins Feld gegangen. Von den dahinterbleibenden 700 Arbeitern steht ein großer Teil auf Wunsch der Landwirtschaft zur Verfügung. Die in den Betrieben zur Weiterarbeit verbleibenden Arbeiter haben auf Vorschlag der Firma einmütig beschlossen, den im Kriege befindlichen Kameraden und den aurikgebliebenen Familien insofern zu helfen, als sie bereit sind, ein jeder von ihnen Vohnnahmen einen bestimmten Betrag, und zwar bei einem Wochenlohn von 10—15 M. = 0,50 M., bei einem solchen zwischen 15 und 25 M. = 0,75 M., bei einem solchen über 25 M. = 1 M. abzugeben. Sie haben die Firma gebeten, die Beiträge vom Vohne zurückzuhalten und in einer besonderen Kriegskasse anzulegen.

— (M. I.) **Kriegsbehilfen.** Wie u. a. die Seehäfen in Jena und die Gruson-Werke in Buckau-Magdeburg, haben auch sächsische Firmen in außerordenter Weise für ihre Hälften rückenden Beamten und Arbeiter gesorgt. So haben die Inhaber der Firma Schimmel u. Co. in Wilschitz bei Leipzig, obgleich fast die Hälfte der zum ordnungsmäßigen Betriebe der großen Fabrik nötigen Leute eingezogen ist, für die Dauer des Krieges allen zur Fahne einberufenen Chemikern, Kontorbeamten und Arbeitern die Fortgewährung ihrer vollen Gehälter zugesichert.

— (M. I.) **Die Viebstätigkeit in Vorstadt Gruna.** Die Hausvätervereinigung der Thomaskirche, der Frauenverein und der Bezirkverein Dresden-Gruna halten am Mittwoch abend unter Vorsitz des Herrn Pforrers Meißner eine zahlreiche Belegschaft gemeinsame Sitzung ab, um über Maßnahmen zu beraten, die aus Anlass des Krieges getroffen werden könnten. Nachdem der Vorstehende über die vom Rat geplanten Vorkehrungen berichtet hatte, wurden folgende Beschlüsse einstimmig gefasst: Der Frauenverein spendet 1000 M.; 400 M. für Anfertigung von Wäsche und 600 M. zur Verteilung an bedürftige Grunaer Einwohner, deren Eruhner im Felde stehen. Die Hausvätervereinigung hält mit Unterstützung des Herrn Oberpostmeisters Gruska eine Liste der Kriegsteilnehmer auf und hält sich für Helferdienste bereit. Der Bezirkverein bewilligt zunächst 200 M. aus seinen verfügbaren Mitteln ebenfalls zu Unterstützungs Zwecken. Außerdem wird ein Ausschuss aus den beteiligten Vereinen gebildet, der eingehende Gesuche prüft.

— **Hinderlohn als Rote-Kreuz-Spende.** Der jetzt in der Redaktion zu mancher Tageszeit stattfindende überaus lebhafte Verkehr bringt es mit sich, dass im Gedränge und bei der mehr oder minderen Eregung, in der sich viele befinden mögen, eine Menge Gegenstände, insbesondere Geldbörschen mit Inhalt, sowie Schmuckstücke, Schlüssel usw. verloren werden. Die ehrliehe, gefunde Gestaltung unserer Bevölkerung zeigt sich nun da im besten Lichte. Die meisten Hinderlohn waren nicht erst ab, ob etwa in den Tagesblättern der Verlust angezeigt und eine Belohnung, die höher als die getrostliche ist, versprochen wird. Sie eilen unverzüglich in das Fundamt der Behörde, Schieckgasse, Königliche Polizeidirektion, und geben nicht allein den Fund ab, sondern verzichten auch meist auf ihren Anspruch an dem Wertstück angesehen des Roten Kreuzes oder der Pflege Verwundeter oder

Civilbevölkerung freizstellen zum Gebrauch der Karlsbader Quellen zu bewilligen.

— **Die Aufträge beim Nachweizbureau des Kriegsministeriums.** Sind auf folgenden Plätzen Briefkästen angebracht worden: Königstraße 15; Am Neustädter Markt (Rathaus); Altmarkt (Altes Rathaus); Baugasse (Goldener Löwe); Gläubig (Friedhofsmauer); Bettiner Bahnhof; Hauptbahnhof (Von Mohren-Apotheke). Diese Kästen sind durch das Rote Kreuz und eine Aufschrift kenntlich gemacht. Entleerung täglich dreimal durch das Nachweizbureau. Außerdem kann jeder Postbriefkasten für den Einwurf benutzt werden. Für die Aufträge sind die bei den Postämtern vorrätig gehaltenen Doppelkarten mit Vordruck zu verwenden. Stück 1 Ps. sein Porto.

— **Kriegs-Stiftung.** Der Verein junger Dresdner ist in Dresden bestellt in einer außerordentlichen gesetzlichen Sitzung, 200 Mark aus Vereinsmitteln zur Unterstützung Kriegsdienst tuender Kollegen und deren Familien bereitzustellen, welcher Beitrag einer besonderen Kommission überwiesen wurde. Die Kollegen und Männer des Vereins, welchen es nicht vergeblich ist, ihren Dienst dem Vaterlande zu widmen, werden um Zuwendung gebeten, damit der Verein in die Lage versetzt wird, sein Ziel zu erreichen.

— **Rathahmendorf.** Der Dresdner Skiflub hat eine Summe von rund 330 M. als freiwilligen Wehrbeitrag bei dem Stadtreueramt eingezahlt und zugleich weitere 300 M. zur künftigen Verwendung für nationale Zwecke bewilligt. Die Bereitstellung dieser Mittel wurde u. a. durch Verwendung der für die Kosten des Jahresberichts und für die Aufschaffung einer Uhr für die Altbäume bestimmten Gelder ermöglicht. Die für die Bewirtschaftung der Altbäume vorhandenen Ressourcen an Wein wurden dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

— **Das alte Lehrerseminar in Dresden-Friedrichstadt.** Ist vom Kultusministerium dem Kriegsministerium zu Lazaretzwecken zur Verfügung gestellt worden.

— **Warnung vor falschen Sammlern.** Die überall erwähnte Viebstätigkeit und Geberfreude wird leider auch von Betrügern ausgenutzt gemacht. So erschien in der Leipziger Gegend ein Mann, der sich als Sammler für das Rote Kreuz vorstellte und um milde Gaben bat. Als ihm der Wohnungsinhaber nach einer Legitimation fragte, verschwand der Mann schleunig. Man sollte grundfachlich privaten Sammlern, die man nicht ganz genau kennt, keine Gaben verabreichen, sondern das Geld direkt den zuständigen Stellen übermitteln.

— **Beralte Depeschen-Anschläge entfernen!** An vielen Geschäftsräumen usw. werden von den Besitzern die Sonderausgaben der Tageszeitungen öffentlich ausgehängt; damit wird eine weitere Verbreitung der Meldungen bewirkt. So lobenswert die Maßnahme ist, so muss doch darauf geachtet werden, dass die Sonderblätter in etwa halbtägiger Frist wieder entfernt werden. In dieser Zeit haben die Anschläge ihre Wirkung erzielt. Wenn sie, wie es vielfach beobachtet werden ist, länger als einen ganzen Tag anhängen, so führt dies beim Leser nur zu Irrtümern und zum Entstehen falscher Werthüte.

— **Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.** Erhält folgenden Aufruf: Ein gewaltsamer Krieg ist über Deutschland hereinbrechen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Toten zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, die Hilfe muss ergänzt werden. Deutsche Männer, Deutsche Frauen, gebt! Geschenkt! Auch die kleinste Gabe ist willkommen! Das Bureau befindet sich Berlin NW. 40. Alsenstraße 11. Das Präsidium: v. Poehl, Staatsminister und Minister des Innern, v. Kessel, Generaloberst, Oberbefehlshaber der Waffen, Freiherr v. Spiegelberg, Kabinettsrat, ihres Majestät der Kaiserin, Selberg, Kommerzienrat, Reichspräsident, Schröder, Commerz- und Diskontobank, Delbrück, Schidler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresden-Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securis, v. Krause & Co., Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Brüder Schidler, sowie die sämtlichen Deponenten vorstehender Banken.

— **Kriegsunterstützungsfonds für Werkmeister.** Der Deutsche Werkmeisterverband Sitz Düsseldorf, der 65 000 Mitglieder zählt, von denen wahrscheinlich die kleinere Hälfte zum Heeresdienst eingezogen ist, hat zur Förderung der ersten Not zwei Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Außerdem fordert der Werkmeisterverband zur Gründung eines Kriegsunterstützungsfonds für die zum Kriege eingezogenen Mitglieder und deren Angehörige an. Riesame Summen sind schon gezeichnet. Die Beamten des Verbandes zahlen zu diesem Fonds 10 und 5 Prozent ihres Gehalts. Bei der bekannten Opferwilligkeit der Mitglieder des Verbandes sieht es erwartet, dass die von Stellen- und Verdienstlosigkeit nicht betroffenen Mitglieder nach Kräften beitragen und so für ausreichende Unterstützung der Bedürftigen sorgen werden, die der Werkmeisterverband hat.

— **Die Viebstätigkeit in Vorstadt Gruna.** Die Hausvätervereinigung der Thomaskirche, der Frauenverein und der Bezirkverein Dresden-Gruna halten am Mittwoch abend unter Vorsitz des Herrn Pforrers Meißner eine zahlreiche Belegschaft gemeinsame Sitzung ab, um über Maßnahmen zu beraten. Nachdem der Vorstehende über die vom Rat geplanten Vorkehrungen berichtet hatte, wurden folgende Beschlüsse einstimmig gefasst: Der Frauenverein spendet 1000 M.; 400 M. für Anfertigung von Wäsche und 600 M. zur Verteilung an bedürftige Grunaer Einwohner, deren Eruhner im Felde stehen. Die Hausvätervereinigung hält mit Unterstützung des Herrn Oberpostmeisters Gruska eine Liste der Kriegsteilnehmer auf und hält sich für Helferdienste bereit. Der Bezirkverein bewilligt zunächst 200 M. aus seinen verfügbaren Mitteln ebenfalls zu Unterstützungs Zwecken. Außerdem wird ein Ausschuss aus den beteiligten Vereinen gebildet, der eingehende Gesuche prüft.

— **Hinderlohn als Rote-Kreuz-Spende.** Der jetzt in der Redaktion zu mancher Tageszeit stattfindende überaus lebhafte Verkehr bringt es mit sich, dass im Gedränge und bei der mehr oder minderen Eregung, in der sich viele befinden mögen, eine Menge Gegenstände, insbesondere Geldbörschen mit Inhalt, sowie Schmuckstücke, Schlüssel usw. verloren werden. Die ehrliehe, gefunde Gestaltung unserer Bevölkerung zeigt sich nun da im besten Lichte. Die meisten Hinderlohn waren nicht erst ab, ob etwa in den Tagesblättern der Verlust angezeigt und eine Belohnung, die höher als die getrostliche ist, versprochen wird. Sie eilen unverzüglich in das Fundamt der Behörde, Schieckgasse, Königliche Polizeidirektion, und geben nicht allein den Fund ab, sondern verzichten auch meist auf ihren Anspruch an dem Wertstück angesehen des Roten Kreuzes oder der Pflege Verwundeter oder

auch zum Besten der hinterbliebenen Gefallener. Und die glücklichen Wiederempfänger geben gern mehr als vorgeschrieben. So fand beispielsweise am Mittwoch im Innern der Stadt eine Dame mit ihren beiden Kindern ein Geldtäschchen mit einem immerhin hohen Geldinhalt und ohne Verzögerung ging sie, obgleich sie nur beschränkte Zeit hatte, da sie in einem Nachbarorte wohnte, zur Polizei und gab ihren Fund ab, verzichtete auch auf jeden Anspruch aus demselben zu solchem Besten. Möchten recht viele so handeln.

Einfluss des Kriegszustandes auf die Lehrverhältnisse. Der Dresdner Innungsaußschuh schreibt in seinem Organ: Es kommen sehr viele Anfragen, welchen Einfluss der Kriegszustand auf die Lehrverhältnisse hat. Darauf ist zu antworten, daß durch den Krieg als solchen die Lehrverhältnisse nicht angelebt werden. Einwas anderes ist es, wenn der Lehrmeister an den Rahmen einherzieht ist, oder sonst zur Erfüllung des Vertrages auktorisiert ist, wegen zeitweiliger Schließung seines Betriebes oder dergl. In diesem Falle liegt Unmöglichkeit der Erfüllung vor und ist dies ein Entwidigungsgrund. Es ist zu empfehlen, daß dann der Lehrmeister dem geleglichen Vertreter die Unmöglichkeit der Erfüllung erklärt, aber hinzufügt, daß er, wenn die Unmöglichkeit bestehen ist, bereit sei, das Lehrverhältnis wieder aufzunehmen. Lehrkinder aber, auch Lehrmädchen, deren Lehrverhältnis auf diese Weise freie wird, mögen sich zu einer anderen Betätigung für die Allgemeinheit auf der Geschäftsstelle des Innungsausschusses, Albrechtstraße 15, melden. Schriftliche Einwilligung des Vaters bez. der Platten oder des Lehrmeisters mitbringen!

Erleichterung auf Märchen bei großer Hitze. Ein fröhlicher Angehöriger der Niedersächsisch-Jüdischen Armee teilt dem Militärwochenblatt aus seinen in langen Jahren im Afrikafeldzug gesammelten Erfahrungen ein vorzügliches Mittel mit, der in Sonnenbrand und Staub marschierenden Truppe die Spannkraft nach Möglichkeit auf erhalten. Das Mittel ist überaus einfach und billig, wurde aus der Mitte der Truppe selbst heraus erdacht und auf den schwierigen Märchen in glühender Tropensonne mit großem Erfolg angewendet. Die durch Schweiß und Staub an Hals und Gesicht gebildete Kruste verstopft die Poren und heizt die Körperoberfläche bis zur Unerträglichkeit. Das Taschentuch — wenn überhaupt vorhanden — versagt bald, und da tut dann ein kleiner Schwamm, mit einem gerüngend langen Bändchen (Bindfaden) im Knopfloch deftig, vorzügliche Dienste zum Abmischen des Geschlechts. Der vorher bei jeder sich bietenden Gelegenheit angesetzte Schwamm faßt den Schweiß auf, öffnet die Poren und schafft augenblickliche Erleichterung. Der Schwamm wird auf den Kopf unter den Helm gelegt und bewirkt infolge der durch die höhere Temperatur hervorgebrachten stärkeren Verdunstung auf der Kopfhaut Kühlung und Erleichterung, erhält und erhält die Spannkraft. Das einfache Mittel hat sich tausendfach bewährt und würde sich sicher auch für unsere braven Truppen als hervorragend nützlich erweisen. Das Mittel empfiehlt sich vielleicht für unsre des Marschierens sorgte nicht mehr gewohnten Mannschaften.

Zigaretten als Liebespenden. Zu diesem auf Grund eines Beiers abgedruckten Artikel erhalten wir jetzt von anderer Seite folgende Zuschrift: "Die Beurteilung der Liebeszigaretten war ohne jede Überprüfung. Aber auch der Kaffee war unter jeder Kritik. Gelunde Bohnen fehlten überhaupt. Es war aber auch der vierte Teil aus Ton gefüllt. Der Geschmack war widerwärtig. Der Reis war auch schlecht. Die liehen aber trocken es vom September an fast ausschließlich nur Reis gab, kein Körnchen umzumachen. Die Erdbeere wurde als Delikatesse deurteilt und zeitweise mit 5 Pfennigen bezahlt. Außer Reis und Schokoladenfleisch gab es hin und wieder Ersatzwurst, viel leicht zermalmt Speck, einmal Rindfleisch und zum Eingang in Paris gepöktes Schmeißfleisch, freilich erst um 10 Uhr abends. Ich habe in Frankreich die Bemerkung gemacht, daß es für den Wohlgeschmack wenig auf die Qualität, alles aber auf die Quantität ankommt. Wenn man täglich nichts bekommt als eine Handvoll leiser Kartoffeln und einen halben franzigen Hering wird das in kurzer Zeit zur Delikatesse. Der beste Delikat ist der, der auf Brot und marzipan kann. Das bisschen Schicken und Geschlossenheit ist wirklich Nebensache." — Der Schlussfolge zeigt, daß ein braver deutscher Soldat auch in schwerster Not den Humor nicht verloren.

Bezirksstag. Mittwoch, den 19. August, vormittags 11 Uhr, findet im amtsaufmannschaftlichen Sitzungssaal ein Bezirksstag der Amtsauftmannschaft Dresden-Altkastell statt.

Abgelegte Tagungen. Die für den 3. bis 5. Oktober für Dresden angelegte Jahresversammlung des sächsischen Landesverbandes für kirchliche Jugendpflege durch den Kindergottesdienst zum Abschluß Sachsen fand des Krieges wegen nicht stattfinden. — Der Sächsische Verband des Gustav-Adolf-Vereins zu Leipzig teilt mit, daß er geschlossen hat, die diesjährige Hauptversammlung des Vereins zu Greifswald im Kreisgau nicht stattfinden zu lassen.

Evangelische (Herrnhuter) Brüdergemeine. Sonntag, 16. August, abends 8 Uhr findet im kleinen Saale der Weißen Schleife, Johann-Georgen-Allee 16, part., eine Kriegssatztagung mit Ansprache statt. — Mittwoch abend nehmen die Bibelstunden am genannten Ort wieder ihren Anfang. — Die Stiftung der Brüdergemeine wird Sonntag in acht Tagen (23. August) gefeiert.

Deutscher Flottenverein. Bis ein begeisterter Aufzug des Präsidenten des Deutschen Flottenvereins vom 7. d. Ms. verkündet, hat das Präsidium mit den anderen der Flotte dienenden Vereinen beschlossen, die für die Pflege der Rekonvaleszenten der Marine Vorkehrungen zu treffen, um die Lazarette zu entlasten. In Bremen und in Kiel wird bereits ein Haus hierzu eingerichtet. Der Bau einzelner Gebäude des Altersheims in Eckernförde wird zu diesem Zwecke beschleunigt. Der Präsident bittet dringend um Spenden. — Der Ortsverband Dresden hat die ihm zurzeit verfügbaren Mittel von 2000 M. dem Präsidium überreichen. Spenden einzelner Vereinsmitglieder, in hohem Grade ermuntert, werden an die Sächsische Bank unter: "Kriegsspende für den Flottenverein, Ortsverband Dresden" oder an die Geschäftsstelle des Vereins, Waisenhausstraße 20, 2. erbeten.

Frauen-Ortsgruppe des Evangelischen Bundes. Die Vereinsdamen werden gebeten, sich am Mittwoch, den 19. August, nachmittags im "Evangelischen Vereinshaus" zu einer Besprechung einzufinden. Auch der Verein will sich in dieser schweren Zeit noch Christen betätigen für unser geliebtes Vaterland.

Die Buchgewerbeausstellung in Leipzig bleibt geöffnet. Noch vielfach besteht im Publikum die irgende Anicht, die Leipziger Buchgewerbe-Ausstellung sei nur teilweise und nur noch zu bestimmten Stunden geöffnet. Deshalb sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß die Ausstellung den ganzen Tag von vormittags 8 Uhr an ununterbrochen offen ist, und zwar sind alle Hallen mit Ausnahme des russischen, französischen und englischen Staatspavillons und der belgischen Abteilung geöffnet. Nur aus Sicherheitspolizeilichen Gründen wird die Ausstellung abends bereits um 10 Uhr geschlossen. Das Ausstellungsbüro ist noch wie vor nachmittags und abends. Der Eintrittspreis zur Ausstellung beträgt von jetzt an 25 Pf., abends nach 7 Uhr 10 Pf., für Kinder den ganzen Tag 10 Pf. Morgen, Sonnabend, findet auf der Ausstellung ein deutsch-österreichischer Komponistenabend statt, auf dem österreichische Lieder von deutschen und österreichischen Komponisten gespielt werden.

Die Jubiläumsmesse des Michelberg-Hauses ist anlässlich der Kriegslage vom Hauptvorstande des Bergungsvereins bis auf weiteres verschoben worden.

Starthaltung eines möglichen Gefangenendienstes. Eine für Arbeitssuchende wichtige Maßnahme hat der Zentralarbeitsausschuß schon getroffen. Um die werktägliche Beschäftigung Dresdens fortzuführen über den vorhandenen Arbeitsbedarf zu untersuchen, werden täglich nachmittags 5 Uhr die der Anzahl gemelbten Arbeitsangebote für Männer und Frauen zusammengefaßt und auf gebundenen Listen mit dem Vermerk des Datums noch am selben Abend an 150 Büroschulen der Stadt öffentlich bekanntgegeben. Auf diese Weise lädt sich eine schnelle Orientierung über die Lage und Veränderung des Arbeitsmarktes eines größeren Wirtschaftsgebietes ermöglichen, wenn alle im Bezirk der Kreisauftmannschaft Dresden gelegenen Arbeitsnachweise täglich bis 5 Uhr nachmittags ihre noch vorhandenen Arbeitsangebote telefonisch dem Zentralarbeitsnachweis mitteilen und auch die Arbeitgeber von Dresden und Umgegend den Bedarf von Arbeitskräften der Geschäftswelt rechtzeitig anzeigen. Beratut für männliches Personal 18 807, 18 926 und 18 018, für weibliches Personal 14 088.

Oberlandesgericht. Wegen Nebenklage ist der Beschuldigte in der Reihenfeuerleitung des Büchsenwerfers in Wittgenborn bei Chemnitz Dittmann am 20. August verurteilt worden. Dittmann hat vor langer Zeit einem 12-jährigen Mädchen, das während des Schulunterrichts gesprochen hatte, mit einem Rohrkolben einen Schlag auf die Hand geben wollen. Da das Mädchen im letzten Augenblick die Hand herumbreite, traf der Schlag den Handrücken, rief eine Schwiele hervor und verursachte der Geschädigten einige Schmerzen. Das Mädchen, sowie die ganze 47 Schülerinnen gehörende Klasse waren schon des älteren von verschiedenen anderen Klasselehrern wegen lautem Sprechen verworfen worden. Zu seiner Entschuldigung führte Dittmann an, daß der Schlag auf den Handrücken ganz gelinde gewesen und gegen keinen Willen erfolgt sei. Zu einer körperlichen Züchtigung fühle er sich zum Zwecke der Aufrechterhaltung der Disziplin berechtigt. Das Landgericht Chemnitz verwarf die eingelegte Verurteilung, ermächtigte aber die Strafe auf 3 M. oder 1 Tag Haft. Der Angeklagte habe die Blöße gehabt, das Mädchen erst zu verwarnen. Diese Regel sei unterlassen worden. Daher eine Verwarnung von anderen Lehrern erfolgt sei, müsse als nebenständlich bezeichnet werden, er, der Angeklagte, habe von dieser Regel erst nach der Züchtigung des Mädchens Kenntnis erlangt. Daher sei die Verurteilung wegen fahrlässiger Körperverletzung im Außerachtlassung seiner beruflichen Pflichten am Platze. In der Revision vor dem Oberlandesgericht kam Dittmann nochmals auf die mehrfache Verwarnung des Mädchens durch andere Klassenlehrer zurück und erklärte gleichzeitig, daß er durch die freche Biederlichkeit stark erregt gewesen sei. Das Rechtsmittel wurde verworfen. Nach den tatsächlichen Feststellungen habe der Angeklagte vor der Verwarnung der Schülerinnen durch andere Lehrer erst nach der Züchtigung Kenntnis erlangt. Da er selbst zu einer Verwarnung verpflichtet gewesen sei, habe er sich eine rechtswidrige Züchtigung verboten mit Fahrlässigkeit zu schulden kommen lassen.

Landgericht. Der 1895 in Bischöfswerda geborene Schlosser Erwin Töring hat sich wegen schwerer Klundenhälfung zu verantworten. Im März schrieb er in Radibor einen Brief mit der Unterschrift eines Rechtsanwaltes. Töring, der von einem Bekannten Geld zu erhalten hatte, forderte diesen auf, das Geld zu schicken. Durch die Hälfte suchte er seiner Forderung größeren Nachdruck zu verleihen. Da Töring schon oft vorbestraft ist verurteilte ihn das Gericht zu 3 Wochen Gefängnis, von denen 1 Woche als verbüßt ist. — Der 1883 in Meissen geborene Arno Willi Bräutigam steht unter der Anklage des Betrugs. Bräutigam, der schon oft wegen Betrugs vorbestraft ist, schädigte einen hiesigen Gastwirt durch Vorwegziehung falscher Tatfakten um 40 M. Rent- und Logiegeld. Das Gericht erkennt auf 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust 1 Monat gilt als verbüßt. — Der Arbeiter Alfred Otto Kiv aus Dresden steht seiner 11jährigen Mutter, die sich mühsam ihr Brod durch Waschen verdient, die Bettwäsche, die einen Wert von 38 M. hatte, und verkaufte sie für 7 M. Den Erlös legte er in Schnaps an. Unter Verlaßung mildernder Umstände erkennt das Gericht auf 1 Jahr Buchstaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust. — Der 1881 in Herford bei Bielefeld geborene, vorbestrafte Pferdefuchs Karl Oskar Wittig machte, als er arbeitslos war, am hiesigen Hauptbahnhof die Bekanntschaft einer jungen Veute. Er schickte ihnen seine Notlage. Diese beeindruckte ihn nun, einen Diebstahl auf dem Tollenser Friedhof auszuführen. Wittig ging auch sofort darauf ein. Auf dem Friedhof bemerkte er eine Dame, die sich mit dem Schmücken eines Grabes beschäftigte. Als sie sich einige Augenblicke entfernte, stahl er aus ihrer auf dem Grab zurückgebliebenen Handtasche die Geldbörse mit 80 M. Ghe er sich aber mit seiner Beute entfernen konnte, wurde er festgenommen. Er wird zu 10 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. — Der 1888 in Dresden geborene Gärtnermeister Heinrich Franz Weile stahl am 18. April einen Gärtner in Dresden ein Bleirohr im Wert von 50 M. Am 10. Mai und am 7. Juli drückte er in das Waisenhaus in Kreisberg ein, stellte über das Tor, drückte eine Fensterscheibe ein und entwendete Kleidungsstücke und Schuhe. Einen vierten Diebstahl verübte er im Mai bei einem hiesigen Gärtner. Dort fliegt er über einen Raum, schlägt sich ins Gewächshaus ein und erlangt, nachdem er eine Scheide zerstochen hatte, ins Wohnhaus des Gärtners. Hier erbeutete er einen Anzug, zwei Uhren, eine Kette und einen Geldbetrag von 25 M. Das Gericht verurteilte ihn unter Abmilderung mildernder Umstände wegen schweren und einfachen Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis und wegen Bettelns zu 1 Woche Haft. Als verbüßt gelten 1 Monat Gefängnis und die Haftstrafe.

Amtsgericht. Der Arbeiter Johann Skarlick hatte sich in Striesen vor einer Fabrik niedergelassen und spielte dort Mandoline, um milde Gaben zu erlangen. Das Mitleid für sich suchte er dadurch zu steigern, daß er sich in einer Weise niederschlug, die den Anschein erwachte, als ob er mit körperlichen Gebrechen behaftet sei. Er war aber bei seinem Kommen als ein gesunder Mann erschienen, weshalb man die Polizei benachrichtigte. Als ein Gendarmit sich über einen Raum, schlägt sich ins Gewächshaus ein und erlangt, nachdem er eine Scheide zerstochen hatte, ins Wohnhaus des Gärtners. Hier erbeutete er einen Anzug, zwei Uhren, eine Kette und einen Geldbetrag von 25 M. Das Gericht verurteilte ihn unter Abmilderung mildernder Umstände wegen schweren und einfachen Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis und wegen Bettelns zu 1 Woche Haft. Als verbüßt gelten 1 Monat Gefängnis und die Haftstrafe.

Amtsgericht. Der Arbeiter Johann Skarlick hatte sich in Striesen vor einer Fabrik niedergelassen und spielte dort Mandoline, um milde Gaben zu erlangen. Das Mitleid für sich suchte er dadurch zu steigern, daß er sich in einer Weise niederschlug, die den Anschein erwachte, als ob er mit körperlichen Gebrechen behaftet sei. Er war aber bei seinem Kommen als ein gesunder Mann erschienen, weshalb man die Polizei benachrichtigte. Als ein Gendarmit sich über einen Raum, schlägt sich ins Gewächshaus ein und erlangt, nachdem er eine Scheide zerstochen hatte, ins Wohnhaus des Gärtners. Hier erbeutete er einen Anzug, zwei Uhren, eine Kette und einen Geldbetrag von 25 M. Das Gericht verurteilte ihn unter Abmilderung mildernder Umstände wegen schweren und einfachen Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis und wegen Bettelns zu 1 Woche Haft. Als verbüßt gelten 1 Monat Gefängnis und die Haftstrafe.

Plangefeste wieder in Döbeln. wurde der Hochzeit ausgeführt. Außer den beiden Genannten beteiligte sich noch ein dritter Schwärter namens Grohmann an den Heimattätigkeiten. Die Brüder waren bemüht, dem Soldaten noch größere Belohnungen zu bereiten, indem sie es darauf abgesehen hatten, ihm das Seitengewehr zu entziehen. Der Soldat konnte, um das zu verhindern, sich nur mit einer Hand verteidigen. In der Verhandlung lehnt Grohmann das Verfahren gegen ihn nicht ab, daher abgetreten. Weiter verbüßt gegenwärtig eine ihm am 18. Juni wegen gefährlicher Körperverletzung auferlassene Gefängnisstrafe von 2 Monaten 2 Wochen, mit dieser wird eine Gesamtstrafe gebildet, die auf 5 Monate Gefängnis festgelegt wird. Der Plangefeste Tommy wird zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Die Kellnerin Clara Meyer, 1890 in Dresden geboren, muß sich wegen Bruchs verantworten. Eine Berliner Haushaltsschätzung nahm sie Adressen und ließ sich Auszählungen von Kosten und sonstigen Bekleidungsgegenständen machen. Da sie prompte Erledigung des Auftrags zuließ, erhielt sie die Gegenstände zugestellt. Sie war damals gänzlich mittellos und dachte gar nicht daran, die Sachen zu bezahlen. Ihr Betreiben war vielmehr darauf gerichtet, sich zu bereichern. Einen Teil der Sachen verkaufte sie denn auch ab, die übrigen Gegenstände nahm sie selbst in Gebrauch. Der den gepeinigten Deutschen zugesetzte Schaden beträgt über 1000 M. Die Angeklagte beginnt die Beträgen, um Geld für ihren Geliebten zu schaffen, der in eine bedrangige Vermögenslage geraten war. Das Urteil lautet auf 6 Monate Gefängnis, von denen 1 Monat als durch die Unterzuchthofverbüttigung verbüßt gilt.

Die Korruption im russischen Heere.

Man schreibt den "Vol. Inf." von besonderer Seite: Nach Grenznachrichten haben russische Dragoner ihre Pferde für 2 bis 10 Rubel verkauft und sind auf und davon gegangen. Für Kenner der Verhältnisse bedeutet dies nichts Neues, da die Chargen und Offiziere — Ausnahmen gibt es natürlich überall — es im allgemeinen ebenso machen. So hielt es fürlich, daß bei drei Kavallerie-Regimentern einer russischen Garnison, die nicht so weit von der ostpreußischen Grenze lag, tatsächlich nur Pferde für ein Regiment vorhanden waren, und zwar mußte dies sein, damit man sich bei Übungen austesten konnte. Ein Regiment mußte immer komplett erscheinen. — Als vor einiger Zeit der tschechische Zar einem seiner Regimenter in einer ausländischen Armee sein Bildnis schenkte, das von russischen Offizieren übergeben wurde, die in Gegenwart des Kommandeurs den versiegelten Behälter öffneten, sah man die Edelsteine in der Zarenkrone. Die Offiziere hatten die verschleierte Kiste nachweislich nicht erbrochen, sondern sie von dem Generaladjutanten des Zaren eigenhändig erhalten.

Tatsächlich haben die politischen Wirren im Zarenreich die Korruption in der Armee noch vermehrt. Infolge der Regsamkeit der russischen Heeresverwaltung wird jetzt nicht weniger, sondern nur geschickter gestohlen. Man geht aber bei der Verurteilung der russischen Korruption deutlicher als von gänzlichen Grundlagen aus. Wie alle Deutsche beurteilen den Diebstahl und die Unehrlichkeit als ein Verbrechen; ganz anders aber der Russe. Er sieht keinen Stolz darin, geschickt zu stehlen. Und der Diebstahl in irgend einer Form ist bei ihnen als selbstverständliche Tradition im russischen Heere bei ihrem Ursprung in dem alten Zarenreich, der dem General mit auf den Weg gegeben wurde, wenn er eine Provinzialverwaltung erhielt: "Bist hin, lebe daselbst und ich dich lasse." War die Provinz dem Reich zu fern, so hatte er das Recht, das Gouvernement einem anderen zu vertrauen, und dieser mußte nun doppelt Fleißig kehren und neubündeln, um den Kaufpreis einzubringen und sich nebenbei selbst satte zu essen. Auf dieser moralischen Grundlage ist der Korruptionsumfang entstanden und besteht jetzt noch. Rennamente die Richter beim Militär gelten als durch und durch korrupt. Es gilt dort noch immer das uralt Sprichwort: "Ein Richter ist wie ein Zimmermann, was er will, das haut er heraus." „Fürchte nicht das Gericht, fürchte nur den Richter.“ „Was geh' mich die Gelehrte an! Ich bin gut Freund mit dem Richter.“

Zogeschiechte.

Zum österreichischen Botschafterwechsel in Berlin. Die "Nord. Allg. Zeit." widmet dem scheidenden Botschafter Österreich-Ungarns Grafen v. Szögyenvari-Marić längere Ausführungen, in denen die Verdienste des Botschafters eingehend gewürdigt und insbesondere sein Vertrauens- und Freundschaftsverhältnis zu Kaiser Wilhelm hervorgehoben wird. Als umstümptiger Vermittler zwischen Berlin und Wien sei der Botschafter mit Erfolg bewährt gewesen, zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Politik ein wechselseitiges Vertrauen zu festigen und zu erhalten. Seine Persönlichkeit habe sich in Berlin zu einer legendären Verkörperung des Deutschland mit Österreich-Ungarn verknüpft. Und wenn er eine Provinzialverwaltung erhielt: "Bist hin, lebe daselbst und ich dich lasse." War das Reich, das Gouvernement einem anderen zu vertrauen, und dieser mußte nun doppelt Fleißig kehren und nebenbei selbst satte zu essen. Auf dieser moralischen Grundlage ist der Botschafter mit Erfolg bewährt gewesen, zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Politik ein wechselseitiges Vertrauen zu festigen und zu erhalten. Seine Persönlichkeit habe sich in Berlin zu einer legendären Verkörperung des Deutschland mit Österreich-Ungarn verknüpft. Und wenn er eine Provinzialverwaltung erhielt: "Bist hin, lebe daselbst und ich dich lasse." War das Reich, das Gouvernement einem anderen zu vertrauen, und dieser mußte nun doppelt Fleißig kehren und nebenbei selbst satte zu essen. Auf dieser moralischen Grundlage ist der Botschafter mit Erfolg bewährt gewesen, zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Politik ein wechselseitiges Vertrauen zu festigen und zu erhalten. Seine Persönlichkeit habe sich in Berlin zu einer legendären Verkörperung des Deutschland mit Österreich-Ungarn verknüpft. Und wenn er eine Provinzialverwaltung erhielt: "Bist hin, lebe daselbst und ich dich lasse." War das Reich, das Gouvernement einem anderen zu vertrauen, und dieser mußte nun doppelt Fleißig kehren und nebenbei selbst satte zu essen. Auf dieser moralischen Grundlage ist der Botschafter mit Erfolg bewährt gewesen, zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Politik ein wechselseitiges Vertrauen zu festigen und zu erhalten. Seine Persönlichkeit habe sich in Berlin zu einer legendären Verkörperung des Deutschland mit Österreich-Ungarn verknüpft. Und wenn er eine Provinzialverwaltung erhielt: "Bist hin, lebe daselbst und ich dich lasse." War das Reich, das Gouvernement einem anderen zu vertrauen, und dieser mußte nun doppelt Fleißig kehren und nebenbei selbst satte zu essen. Auf dieser moralischen Grundlage ist der Botschafter mit Erfolg bewährt gewesen, zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Politik ein wechselseitiges Vertrauen zu festigen und zu erhalten. Seine Persönlichkeit habe sich in Berlin zu einer legendären Verkörperung des Deutschland mit Österreich-Ungarn verknüpft. Und wenn er eine Provinzialverwaltung erhielt: "Bist hin, lebe daselbst und ich dich lasse." War das Reich, das Gouvernement einem anderen zu vertrauen, und dieser mußte nun doppelt Fleißig kehren und nebenbei selbst satte zu essen. Auf dieser moralischen Grundlage ist der Botschafter mit Erfolg bewährt gewesen, zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Politik ein wechselseitiges Vertrauen zu festigen und zu erhalten. Seine Persönlichkeit habe sich in Berlin zu einer legendären Verkörperung des Deutschland mit Österreich-Ungarn verknüpft. Und wenn er eine Provinzialverwaltung erhielt: "Bist hin, lebe daselbst und ich dich lasse." War das Reich, das Gouvernement einem anderen zu vertrauen, und dieser mußte nun doppelt Fleißig kehren und nebenbei selbst satte zu essen. Auf dieser moralischen Grundlage ist der Botschafter mit Erfolg bewährt gewesen, zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Politik ein wechselseitiges Vertrauen zu festigen und zu erhalten. Seine Persönlichkeit habe sich in Berlin zu einer legendären Verkörperung des Deutschland mit Österreich-Ungarn verknüpft. Und wenn er eine Provinzialverwaltung erhielt: "Bist hin, lebe daselbst und ich dich lasse." War das Reich, das Gouvernement einem anderen zu vertrauen, und dieser mußte nun doppelt Fleißig kehren und nebenbei selbst satte zu essen. Auf dieser moralischen Grundlage ist der Botschafter mit Erfolg bewährt gewesen, zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Politik ein wechselseitiges Vertrauen zu festigen und zu erhalten. Seine Persönlichkeit habe sich in Berlin zu einer legendären Verkörperung des Deutschland mit Österreich-Ungarn verknüpft. Und wenn er eine Provinzialverwaltung erhielt: "Bist hin, lebe daselbst und ich dich lasse." War das Reich, das Gouvernement einem anderen zu vertrauen, und dieser mußte nun doppelt Fleißig kehren und nebenbei selbst satte zu essen. Auf dieser moralischen Grundlage ist der Botschafter mit Erfolg bewährt gewesen, zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Politik ein wechselseitiges Vertrauen zu festigen und zu erhalten. Seine Persönlichkeit habe

"Darum, daß er uns auf seiner Violine etwas vorspielt. Er kann es ja so schön — so wunderlich!"

So lebhaft war der Appell der kleinen, daß Margarete wirklich den Mut aufbrachte, zu sagen: "Möchten Sie Tita nicht die Freude machen, Herr Oberleutnant? Sie hat eine so schwärmerische Liebe für die Musik."

Der Oberleutnant war sofort aufgestanden, als hätte er nur noch auf diese Unterstüzung der kindlichen Bitte gewartet. "Aber ich bin durchaus nicht der Weise, für den Sie mich nach Dietlindes wohlwollendem Urteil halten könnten, mein Fräulein!" sagte er. "Sie werden mir also eine nachsichtige Richterin sein müssen."

Auf Margaretes Lippen lag die Erwidерung, daß er ja nicht für sie spielen solle; aber sie ließ sie unausgesprochen, weil ihr eben etwas anderes durch den Sinn gegangen war. Wie im Klein-Elbacher Schloß seit dem Tode der Herrin seine Tochter angeklagt werden durfte, so mochte auch der trauernde Bruder der Verstorbenen ihre Aufforderung als eine Taktlosigkeit empfunden haben, über die er nur aus weimännischer Höflichkeit durch freundliche Gewährung hinwegging. Der Gedanke schmerzte sie so, daß sie sich's nicht versagen konnte, ihm Ausdruck zu geben.

Als Rosmussen auf dem Wege zur Tür an ihr vorüberkam, sagte sie halblaut: "Vielleicht habe ich mich wegen einer Ungeschicklichkeit zu entschuldigen, Herr Oberleutnant. Sie sind in Trauer und —"

Aber er verzweifte mit einer verneinenden Geste ihre Befürchtungen. "Die Musik ist für mich etwas viel zu Heiligem und Heiligem, mein Fräulein, als daß ich ihre Ausübung jemals als eine Taktlosigkeit ansehen könnte. Gerade in den Stunden des tiefsten Schmerzes um die Dahingegangene nehme ich meine Aufsicht immer zu dem geliebten Instrument."

(Fortsetzung folgt.)

Wider den Auslandskultus.

Von einer Deutschen wird uns geschrieben: "In meiner Erinnerung tauchen jetzt wieder Bilder auf, die mich während des letzten Krieges mit Bewußt und tiefer Scham erfüllten.

Als die Gefangenentransporte eintrafen, konnte sich die Bevölkerung in der Gedanken nicht die Bevölkerung ihrer Heimat gar nicht genug tun. Es soll sich diesmal jedes sagen, daß es verpflichtet ist, jedes Sägerlein für unsere eigenen, im Felde darbenden Krieger und deren Hinterbliebenen bereit zu halten. Unsere Militär- und Stabsoffiziere treffen schon Schritte, daß diese Gefangenen menschlich untergebracht werden und keinen Hunger leiden. Es gibt in unserm deutschen Vaterlande so viele, die ernstlich Not leiden; ihnen gelte unser Interesse.

Anderseits halte man sich vom Fremdenland fern. Unter diesen gefangenen Kriegern befinden sich viele, die mit Widerwillen dem Ruf ihres Regiments in diesen schrecklichen Krieg gefolgt sind und in ihrem Innern Deutschlands Vorgehen billigen.

In diesen Tagen des schweren Herzens, das über unser deutsches Vaterland hereingebrochen ist, möchte ich auch eine ernste Mahnung an alle deutschen Frauen richten. Wie beschämend ist es für unsere deutsche Weiblichkeit, daß sie bezüglich der Mode so ganz im Banne des Auslands steht! Was hat uns diese Sucht nach dem Fremden gebracht? Modetrotz, die oft dem guten Geschmack höhnischen und die Ehrbarkeit der deutschen Frauen,

die von allen Völkern anerkannt wurde, stark bezweifeln ließen.

In dieser Zeit des größten Jammers wird es unserer deutschen Frauennation nicht schwer fallen, zu den alten Grundwerten zurückzukehren und alle ausländischen Verschränkungen aufzugeben. Jede ehrliche deutsche Frau muß ihren Stolz darein setzen, dem Ernst und der Würde entsprechend und bescheiden — vor allem aber aus reinster Vaterlandsliebe nur mit deutschem Erzeugnisse — bekleidet zu sein! Fort mit den Reithosen, fort aber auch endlich mit den Korsets! Von allen Läden müssen französische Worte verschwinden. Und ihre, deutsche Frauen und Mädchen, wollt daß französische Kokettierzeichen noch auf dem Körper tragen?

Gott mit uns!

Kunstlied heraus. Du Schwert von Era!
Kunstlied höher, deutsches Herz,
Schirm' allezeit mit starker Hand
Dein heiliges deutsches Vaterland.

Gott ist mit Dir!

Nun tanze mutig, Eisenbraut!
Das Schicksal hat uns heut' getraut.
Der Feind willt auf zum Hochzeitstanz,
Denkt' an die Eh' des Vaterlands!

Gott ist mit Dir!

Nun bete, Volk, in hell'ger Blut!
Der Herr macht alles, alles gut.
Sei Dir, wenn uns der Kampf umtoß,
Das Eine sei ein starker Trost:

Gott ist mit uns!

Alfred Naau im Felde.

Das unsichtbare Dach.

Roman von Reinhold Ortman.

(17. Fortsetzung)

In dem Augenblick, als er sich bückte, um die verwinkelten Riemens zu lösen, flog dicht vor ihnen laut krächzend eine Dohle über den Weg. Das Pferd schaute, und da es den Jügel nicht fühlte, machte es erst einen Sprung zur Seite, um dann in wilder Flucht auszugreifen. Zwar hatte der Kutscher rasch nach dem Lenkstock gegriffen, aber es war ihm nicht gelungen, es zu erhaschen, und bei der Verfolgung des durchgehenden Gespanns blieb er in dem Pelz, der seine Bewegungen behinderte, mit jeder Sekunde weiter hinter dem Schlitten zurück.

Auf der Landstraße wäre die Situation für die Insassen des leichten Fahrzeuges wohl nicht zu bedenklich gewesen, hier aber drohte ihnen in jedem Augenblick die Gefahr, daß das zügellose Pferd geradenwegs in den See hineinließ, dessen steiler Uferhang an den meisten Stellen eine beträchtliche Höhe hatte. Margarete hatte diese Gefahr sofort erkannt, und sie hatte ihre Geistesgegenwart nicht verloren. So schnell es geschehen konnte, befreite sie Dietlinde und sich aus den Decken und Fussäcken, mit denen sie sich gegen die Kälte geschützt hatten. Dann, als sie ihre Kleider frei fühlte, schlängelte ihren Arm um das zitternde Kind, drückte es fest an sich und sprang mit ihm mittin in eine mächtige Schneewolke hinein, die der Wind an einer Begbiegung aufgehäuft hatte.

Es war nicht anders, als wäre sie in einen hohlgearbeiteten Haufen weicher Federn gefallen. Der nachgebende Schnee hatte sie und ihren Schübling vollständig eingehüllt, sie fühlte ihn im Nacken, in den Augen, und es kostete sie Mühe, sich aus dem Haufen wieder herauszuarbeiten. Aber sie war unverletzt geblieben, und sie durfte sicher sein, daß auch Dietlinde, die sie im Hallen durch ihren eigenen Körper geschützt hatte, ohne Verletzung davon gekommen war.

Daher sehr wohl daran getan hatte, den Sprung zu wagen, und daß es keine Minute zu früh geschehen war, bewies ihr der hundert Schritte weiter auf der Seite liegende und allem Anschein nach erheblich beschädigte Schlitten und das sich am Boden wälzende Pferd, dessen ungeheure Versuche, wieder auf die Beine zu kommen, durch das Metallzeug vereitelt wurden. Wahrscheinlich hatte sich eine der Schlittenräder hinter einem Feldstück oder einem Baumstumpf verfangen, und der heftige Rückstoß des plötzlich festgehaltenen Fahrzeuges hatte das Tier zu Fall gebracht.

Stumm kam jetzt der Kutscher heran, Margarete beeilte sich, ihn zu beruhigen.

"Der kleinen Baronette und mir ist nichts geschehen," rief sie ihm zu. "Sorgen Sie nur für das Pferd."

Dietlinde hatte keinen Pant von sich gegeben, sondern sich nur mit allen Kräften an die junge Beschützerin gestemmt, und es schien, als ob sie sich noch immer nicht entschließen könnte, die Arme von dem Körper Margaretes zu lösen. Sie war gleich der Erzieherin von oben bis unten mit Schnee bedeckt, und ohne auf den Zustand ihrer eigenen Toilette zu achten, bemühte sich Margarete, die Kleine notdürftig zu saubern, und trug sie dann zu der Stelle, wo der Kutscher irgendwo das heftig zitternde Pferd glücklich auf die Füße gebracht hatte. Auch den Schlitten hatte er aufzurichten vermocht, aber seine niedergeschlagene Niene bewies, daß er den Zwischenfall damit noch nicht als abgetan ansah.

"In dem Schlitten bring' ich Sie nicht nach dem Schloß zurück, Fräulein," sagte er. "Die eine Kufe ist gebrochen, und das Geschirr ist beinahe ganz hin. Was soll ich bloß anfangen?"

Margarete war bestürzt, denn sie fürchtete für die Gesundheit des vor Frost zitternden Kindes. "Wie weit ist's bis zum nächsten Hause?" fragte sie.

Kohlen.

Wir teilen hierdurch ergebenst mit, daß wir in der angenehmen Lage sind, allen Ansprüchen nach geeigneten Brennmaterialien, vorzugsweise böhmischen Braunkohlen, für

Industrie und Hausbrand

in weitgehendstem Maße ohne Erhöhung des Kohlenpreises, lediglich mit einem mäßigen Zuschlag für höhere Fracht- und Fuhrlohnkosten, zu entsprechen.

Deutsche Rohlenhandelsgesellschaft

mit beschränkter Haftung.

Rontor: Prager Straße 52, III. (Fahrtstuhl).

■ Telephon: Gammelnummer 25036. ■

Offene Stellen.

Zuverlässiger Chauffeur
(militärisch) für 6/18 PS. Stoewer-Wagen gefürdt. Vorzuhelfen: Stoevers-Vertretung, Sachsen-Straße 22.

Militärfreier Chauffeur

gefucht auf Rittergut bei Dresden wegen Einberufung des bliebigen. Offerten unter D. 6552 an die Exp. d. Bl.

Kaufm. Personal

wie Buchhalter, Korrespondenten, Kontoristen, Maschinenschreiber, Stenotypisten usw. erhält man durch ein Inserat in den in ganz Sachsen verbreiteten Dresden Nachrichten. Der Raum einer einspaligen Zeile kostet 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Das Inserat wird bei Aufgabe in die Dresden Nachrichten umsonst

in den "Dresdner Arbeitsmarkt" aufgenommen.

Stadtbekannter, militärfreie Chauffeure,

Führerschein 3 b, sucht sofort als

Autodroschkenführer

Dresdner Automobil-Droschken- u. Luxuswagengesellschaft.

Meldungen mit Originalzeugnissen Ritterstraße 18 erbeten.

Buchhalter,

durchaus perfekt und abschlußsicher, für Aktiengesellschaft per sofort gefucht. Offerten mit näheren Angaben und Zeugnisschriften erbeten, unter G. H. 012 an den "Invalidendank" Dresden.

Bertheater

gej. z. Tigar-Verf.

ev. 300 M. monatl. H. J.

gensen & Co., Hamburg 22.

Berwalter-

Gefuch.

Zum baldigen Antritt wird

ein jüngerer, gut empfohlener

Berwalter gesucht, da leichter zum Militär einberufen ist.

Rittergut Alt-Hörnitz

bei Zittau.

Lippert, Pächter.

Suche für sofort flüchtigen, unverheirateten

Verwalter

nicht unter 24 Jahren für mein mittleres Rittergut Nähe Freiberg. Selbstiger muß aber selbst mit hand anlegen, selbständig arbeiten können u. mit Brennerei vertraut sein. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschr. unter T. 6551 an die Exp. d. Bl.

I. Verwalter

nicht unter 26 Jahren. Gehalt

6-800 M. Offert. mit Zeugnis-

Überschrift, ev. a. Rittergutsabschr.

Schmidt, Kleinigk. Strehla

gej. z. T. 6551

■

Ober- und Frei-

Schweizer

vermittelt überall hin. Unter-

schwärmer und Burschen empf.

Willy Erlen, Stellenvermittler

Dresden, Kleine Blauenstraße

Gasse 47. Telefon 11216.

Schweizer

suche einen zuverläß. energ.

umstättigen, militärfreien

Verwalter gesucht.

Sittergut Obernitschöna

bei Wurzen.

■

I. Beamten,

militärfrei, nicht unter 24 Jahren,

suche ich für hiesige 650 M. der

Wirtschaft bald oder

1. Oktober. Anfangsgeh. 4 1000.

Off. mit Zeugnisabschr. unter

R. P. 100 vorliegend

Gesuchen erbeten.

■

Schirrmüller

sofort gefucht. Lohn nach Lebe-

reinstund. Werb. Adr. bitte unter

P. F. 79 postlog. Coffeabude

eingusenden.

Förster u. Gärtner

in einer Person zur Verleitung während des Krieges sofort verlangt. Meldung mit Zeugnissen und Anträgen an

Rittergut Schmölln

bei Bischöfswerda.

Schirrmüller

großes Landgut

prakt. Landwirt,

Boloniärmelwirt, Vogt oder

Schirrmüller, wegen Einberufung des jüngsten Beamten u. ev. Ein-

berufung von mir selbst.

Hofverwalter

Siezel, Pächter,

Rittergut Nieder-Nennersdorf

bei Herrenhut.

Turmhof Hintergersdorf

bei Tharandt. Hörig.

Landwirtsch.

Beamter.

für mein Pachtgut, Ritter-

„So fuh' ich bis an die ersten Häuser von Weinwaldau immer noch eine gute halbe Stunde. Fräulein. Das Füchsenhäuschen liegt ja auf halbem Weg. Aber da drinnen ist jetzt kein Mensch.“ „Kommt da nicht ein Automobil? Glauben Sie, daß es hier in der Nähe vorüberfahren wird?“

Der Kutscher hatte aufgehört. „Das kann nur das Auto vom Herrn Oberleutnant sein,“ meinte er. „Wenn ich bis an den Durchschlag laufe, fang' ich's noch ab.“

Er wartete nicht erst auf eine Ermächtigung, sondern rannte in der Richtung davon, aus der das Geräusch des Kraftwagens vernehmlich geworden war. Margarete streifte dem Kind das durchnässte Mantelchen ab und wickelte es in eine der Decken.

Sie war eben damit fertig geworden, als sie den Kutscher in Begleitung eines Herrn daherkommen sah, der sich auf einen Stock stützte und dessen Gebrechen bei der Frau, mit der er vorwärts strebte, ziemlich augenscheinlich auftrat. Sie erkannte in ihm sofort den Oberleutnant Rasmussen wieder, den sie ja bei der Beisehung gesehen hatte.

Aber auch Dietlinde hatte ihn erkannt, und sein Anblick mußte sie mit der größten Freude erfüllen, denn sie suchte sich ungern aus der hinteren Decke zu befreien, um ihm entgegenzulaufen. „Onkel Herbert!“ rief sie. „Oh, Onkel Herbert!“

Schrecken wie Kältegefühl waren mit einem Male ganz und gar vergessen. „Dito! Meine liebe, kleine Dito!“ grüßte auch er schon von weitem. „Auf solche Art muß der Zufall uns endlich zusammenführen! — Sie hat doch keinen Schaden erlitten, Fräulein.“

Die Frage war rasch und beflogt an die noch immer ganz mit Schnee bedeckte Margarete gerichtet, die er in seiner Aufregung noch nicht einmal begrüßt hatte. Er sah sie auch gar nicht an, sondern beschäftigte sich, nachdem sie ihm eine kurze, beruhigende Antwort gegeben, nur mit dem Kind, das unter Lachen und Weinen beide Arme um seinen Hals geschnürt und das Gesicht zärtlich an seine Wangen gekimpt hatte.

Es war eine Niederschlagsfreude, deren geradezu stürmischer Charakter Margarets in lebhaftes Erfauen versetzte, denn wenn auch Dietlinde in den Tagen ihrer Krankheit häufig nach dem Onkel gefragt hatte und sehr traurig darüber gewesen war, daß er nicht kam, hatte sie doch seinen Namen nicht mehr genannt, seitdem ihr Adalwin einmal gesagt hatte, der Onkel sei wieder abgereist.

Die freudige Rührung des Mannes schien kaum geringer. Er fand die herzlichsten, liebvollichen Worte und wurde nicht müde, die Wangen der kleinen zu streicheln. Ohne der Erzieherin sein Gesicht zu zuwenden, sagte er endlich in ziemlich bestimmt und geisterisch fliegendem Tone: „Die kleine muß selbstverständlich so schnell als möglich in ein warmes Bett. Mein Auto hält nur ein paar hundert Schritte von hier, und wir können mein Haus in zehn Minuten erreichen haben. Bis nach Klein-Elbach würden wir mehr als die vierfache Zeit brauchen, denn ich kann mit dem Automobil nicht durch den Wald und möchte einen großen Umweg machen. Ich neige gegen meinen Vorschlag nichts einzubringen, haben, und das Sie Dietlinde begleiten.“

„Gewiß, Herr Oberleutnant. Auch ich bin der Meinung, daß die Sorge für Dietlindes Gefühle jetzt allen anderen Rücksichten vorangehen muß.“

Sie hatte es mit ruhiger Freundlichkeit gesagt, und ohne sich durch die Formlosigkeit seines bisherigen Benehmens verletzt zu sehen. In ihrer Ausdrucksweise aber oder auch vielleicht nur in dem Klang ihrer Stimme mußte etwas gewesen sein, das Herbert Rasmussen überraschte. Zum ersten Male sah er ihr voll ins Gesicht, und in demselben Augenblick auch läsfte er mit höflicher Verneigung seinen Hut.

„Ich brauche mich, wie ich Ihnen Worten entnehme, nicht mehr vorzustellen. Aber wenn ich mir die Frage gestatten darf, mein Fräulein, mit wem ich —“

„Ich heiße Ohmrat und bin Dietlindes Erzieherin. Wir wollen nun keine Bett mehr verlieren — nicht wahr?“

Rasmussen hob die kleine auf seinen linken Arm und schritt der Stelle zu, wo sein Kraftwagen halbgemacht hatte, weil der eigentliche Uferweg für ihn kaum passierbar war. Mit wachsender Verlegenheit mußte Margarete, die ihm folgte, das Geplauder des ohlächlich ganz verandelten Kindes anhören.

„Hast Du denn Fräulein Margarete noch gar nicht gekannt, Onkel Herbert?“ fragte sie. „Oh, sie ist so gut! Und ich habe sie noch lieber als Josepha — viel, viel lieber! Und ich würde jetzt ganz gewiß tot sein, wenn sie nicht mit mir aus dem Schlitten gesprungen wäre. Aber Du mußt sorgen, Onkel Herbert, daß sie auch gleich in ein warmes Bett kommt. Sie ist ja auch in den tiefen Schnee ge-

fallen und gewiß noch nasser als ich. Wenn Du nicht so viel Seiten hast, will ich lieber im Feind, denn Fräulein Margarete soll nicht krank werden. Du mußt aufpassen, daß sie gesund bleibt.“

„Ich werde sicherlich alles tun, was in meinen Kräften steht,“ vertraut er, und Margarete hörte aus seiner Stimme, daß er lächelte. „So, da haben wir den Wagen. — Vorwärts, Sievert — mit der zweiten Geschwindigkeit! — Das ich bitten, mein Fräulein! Ich sehe mich zum Chauffeur.“

13. Kapitel.

Eine halbe Stunde nach ihrer Ankunft in der Villa Rasmussen durften alle Beteiligten die beruhigende Gewißheit hegeln, daß der Unfall so glimpflich abgelaufen war, als man sich nur wünschen konnte. Dietlinde lag, bis zum Hals von weichen, durchwärmten Decken eingehüllt, auf einem Ruhebett im Salon, denn sie hatte durchaus nicht in ein richtiges Bett gewollt, nachdem sie erkannt hatte, daß alle ihre Witzen Margarete nicht bewegen würden, es ihr nochzutun. Der durchnässte Mantel der Erzieherin hing zum Trocknen in der Küche, und sie hatte nur weniger Minuten bedurft, um mit Hilfe der Wirtshafterin die Spuren des Geheimnisses aus ihrer Kleidung zu tilgen. Nur ihr feuchtes Haar gab noch Kunde davon; aber seine prächtige Fülle wurde dadurch, daß es sich enger an die Schläfen gelegt habe, nur um so augenscheinlicher offenbar, und sie hatte gewiß niemals schöner ausgesehen, als in ihrer begreiflichen Freude über den glücklichen Ausgang des bedenklichen Abenteuers.

Herbert Rasmussen war diskret verschwunden, nachdem er seine Schüblinge der Fürsorge seiner Wirtshafterin anvertraut hatte, und erst eine Viertelstunde später hatte er durch die alte Dame anfragen lassen, ob er sich persönlich überzeugen dürfe, daß alles Erforderliche für seine kleine Nichte geschehen sei. Vergnügt hatte ihn Dietlinde begrüßt, und sie würde gewiß todungläublich gewesen sein, wenn er Wiene gemacht hätte, sie wieder zu verlassen.

Aber der Oberleutnant schien eine derartige Absicht gar nicht zu hegen. Gleich nach seinem Eintritt erschien ein Diener, der Tee für Dietlinde und ein Glas dumfroren, würzig duftenden Blühtee für Margarete brachte. Als sie das starke Getränk dankend ablehnte, ließ er nicht nach, in sie zu dringen, bis sie endlich davon genippt hatte. Und sie wußte ihm nun im stillen doch Dank für das köstliche, belebende Warmgetränk, das ihren Körper durchströmte.

Doch sie in die Annahme der Einladung gewilligt hatte, beunruhigte sie nicht im geringsten. Es hatte ihr natürlich nicht verborgen bleiben können, daß zwischen Klein-Elbach und der Villa Rasmussen keinerlei Verlehr stand, und gelegentliche Andeutungen Josephas hatten sie wohl auch das Vorhandensein eines tiefer gehenden Verwirrungses vermuten lassen; aber niemand hatte ihr verboten, eine Verbrüderung Dietlindes mit dem Bruder ihrer Mutter zu verhindern. Selbst wenn es geschehen wäre, würde sie vermutlich ein derartiges Verbot unter den gegebenen Umständen unbedenklich übertraten haben. Für sie gab es keine heiligeren Pflichten als die gegen das ihrer Obhut anvertraute Kind.

Auch daß sie als junges Mädchen die Freundschaft eines ihr völlig unbekannten ledigen Mannes genug, bereitete ihr keine Verlegenheit. Sie war ja nicht um ihrer selbst willen hierher gekommen, sondern nur in ihrer Eigenschaft als Dietlindes Hüterin. Sie hätte sich auch durch ihre Stellung hinlänglich gegen jede Missdeutung geschützt, wenn der Gedanke an die Möglichkeit solcher Missdeutung überhaupt in ihr aufgestiegen wäre.

Während Rasmussen mit dem Kind plauderte, sah sie an einem Fenster des mit erlesinem Geschmack, aber ohne die steife, prunkhafte Vornehmheit der Klein-Elbacher Repräsentationsräume ausgestatteten Salons, nur mit halbem Thore auf das Gespräch der beiden hörend und ohne zu bemerken, daß der Blick des Oberleutnants immer wieder zu ihr herüberblieb. Ohne sich Nechensucht über die Ursache zu geben, empfand sie dies kleine Ereignis als etwas sehr Schönes, als einen heiteren Sonnenblitz inmitten der grauen Dämmer einbringender, bedrückender Tage. In dieser Umgebung konnte sie freier atmen, als unter dem Dache des Klein-Elbacher Schlosses. Hier fühlte sie nichts von den unheimlichen Schauern des Todes, die noch immer alle Räume des alten Herrenhauses zu erfüllen schienen.

Doch der Herr des Hauses sich mit ihr beschäftigte, erwartete sie so wenig, als sie es wünschte, und sie fuhr sehr erstaunt auf, als sie ihren Namen hörte.

„Ja, Du darfst es mir glauben, Onkel Herbert,“ hatte Dietlinde gesagt, „Fräulein Margarete würde ebenso große Freude daran haben wie ich. — Ach, liebes, liebes Fräulein, bitten Sie den Onkel doch auch ein wenig, daß er es tut!“

„Um was sollte ich Herrn Rasmussen bitten?“

Offene Stellen.

Detonomie-Berwalter,

praktisch und tätig, 18—24 Jahre alt, wird zum baldigen Antritt gesucht. Bewerber werden um Angabe der Gehaltsforderung und Einsendung der Zeugnisaufsätze gebeten.

Dekonomierat Schade,

Rittergut Gärtitz

bei Döbeln.

Suche zu sofort tätigen, unverheirateten

Verwalter.

Herm. Lampe,
Rittergut Königsfeld
bei Roßlau i. Sa.

Suche zum sofortigen Antritt

fleißigen, tätigen

Beamten.

Zeugnisaufsätze und Gehaltsansprüche erbeten.

Mittg. Seerhaugen b. Riesa o.E.

Liebeskind.

Ober- Frei- u. Lehr-Schweizer,

Untersch. u. Schweizerlehrer, Schreiber, knechte, Landarbeiter, Schenke, Wachsmann, ied., Dampfdrechsler, Wirtschaftsmädchen, sucht Mittg., Paul Riebisch, Stellenvermittler, Kampfbefrei. 17, 2. Tel. 2925.

Suche für 1. od. 15. September

ein nettes, junges

Kindermädchen

(auch Ötermädchen) für meine zwei kleinen Mädels, 6 und 7 Jahre alt.

Frau Gertrud Mathe,

Rittergut Rittmitz

bei Döbeln.

Auf Rittergut wird für 1. Sept.

1914 eine in allen Zweigen

der Landwirtschaft erfahrene

Wirtschafterin

gesucht. Gehalt 360—400 Mark.

Off. u. S. 6550 Exped. d. Bl.

Gesucht wird auf ein mittleres Gut bei Döbeln ein

kräftiges Wirtschaftsmädchen

nicht unter 18 Jahren zum sofortigen Antritt. Dasselbe muß Kenntnis in Milch- und Butterwirtschaft, in Küche u. Haushalt haben und darf sich seiner Arbeit übernehmen. Anerbleiben mit Gehaltsansprüchen erb. u. S. K. 567 an Haasenstein & Vogler, Döbeln i. Sa.

Wirtschafterin,

20 Jahre, für Frauenlos, Haushalt auf gr. Landgut sofort gesucht.

Bruno Naumann,
Oberschöna bei Freiberg.

Weitere, einfache

Landwirtschaftschafterin

für größeres Gut bei Tharandt mit Familiennachshilf gesucht. Näheres unter G. 6505 durch die Exped. d. Bl.

Dienstpersonal

finden Sie am leichtesten durch ein Interat in den in ganz Sachsen verstreuten Dresden Nachrichten. Der Raum einer einspaltigen Zeile kostet 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Das Interat wird bei Aufgabe in die Dresden Nachrichten umsonst

in den „Dresdner Arbeitsmarkt“ aufgenommen.

Stellen-Gesuche.

Melter, erfahren, Landwirt übernimmt u. beschließt Anspr.

Vertretung.

Offerten unter R. K. postlag.

Bühlau bei Dresden.

Vertretung

abw. Gesellschafter, Gesellschafterin, Leitung, Überwachung u. Betreuung, auch Durchführung von Verträgen u. Vereinbarungen übernimmt

Bücherrevisor M. Gey,

Königsbrüderstr. 64. Fernspr. 2600

Ober-, Frei- u. Lehr-Schweizer

empfiehlt sofort u. 15. August.

Militärfrei. Max Dietrich,

Stellenvermittler, Meissen,

Nogplatz 6. Telephon 847.

Miet-Angebote.

Lützowstr. 27, 1.

schön mbl. Zimmer, ruhig, angenehm, Heim, event. Küchenbenutzung. Pension v. G.

In Mannheim

E. 4. 17 ist ein

Zigarrenladen

mit Einrichtung und einer 4-Zimmer-Wohnung, direkt neben der Börse, zum Preise von jährlich 3200 M.

zu vermieten.

Keller, Kontor, Lagerräume, Mietzahlen, etc.

Nicht vorhanden. Laden u. Wohnung hell. Alles zentrale Lage. Nähe unter E. 7. 21 postlog. Mannheim.

Produktengeschäft,

Baden u. Wohnung, sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Kein Kauf.

Altes Geschäft. Vorwerksstr. 12, 2.

Hausmädchen

v. Lande, mit u. ohne Kochkenntn., empfiehlt Frau Bothum, Stellenvermittlerin, Niedersedlitz.

Miet-Gesuche.

lo geben Sie ein Interat in

den Dresden Nachrichten

auf. Der Raum einer ein-

spaltigen Zeile kostet 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

J. N. 276 a. d. Exped. d. Bl.

eb. Witw. Mitte 40 w. 1. T. Arbeit

leicht, früh. Tel. Wirtsh. 1. sofort od. ausw. pos. Stelle. Off. u.

O. M. 796 „Invalidenbank“.

Pensionen.

Bewohnte Pension für Schüler

wird offeriert. Referenz aus ältesten Kreisen. Offerten u.

L. 14128 an die Exped. d. Bl.

Brivatlini

Das
Licht-Spiel-Haus
U.T.

Licht-Spiele

Waisenhausstr. 22. Fernspr. 17387.
Direktion: **J. Wilhelm.**

Der Brückenstein!

Drama, 3 Akte.

Ausserdem der weitere
Spielplan.

Von den Kriegsschauplätzen einlaufende
Telegramme werden den Besuchern des
Theaters während der Vorstellungen sofort
bekanntgegeben.

Vorführung von 4 bis 11 Uhr.

König-Friedrich-August-Bad Klotzsche-Königswald.

Die Damenabteilung wird am 15. d. M. geschlossen
und bis 23. d. M. nur noch für Pausch und Sonnenbäder offen
gehalten.

Vom 15. d. M. ab ist nur noch die Herrenabteilung
geöffnet und zwar:

vormittags (bis 12 Uhr) für Damen,
nachmittags (von 1 Uhr ab) für Herren.

Warm- und Kurbäder werden vom 15. d. M. ab nicht mehr
verabreicht; auch kann von diesem Tage ab das Bäderwasser nicht
mehr angewärmt werden.

Seite 8

„Düsseldorfer Stadtzeitung“
Dresden, 14. August 1914

Nr. 294



Vertreter: Herr Emil Weigert, Dresden-A., Johannisstr. 20.

E. Nacke, Automobilfabrik, Coswig-Sa.

Bahnstationen: Naundorf und Coswig.



Tourenwagen — Lastwagen — Omnibusse

Spezialität: Wagen mit Schneckenantrieb.

Reparaturen aller Systeme

Koffer, Taschen, Lederwaren.

Eigene Fabrikate, daher billigste Preise bei bester Qualität.

Ernst Lange, Koffer- und Taschen-Fabrik,

Gebäude: Zöllnerstrasse 15, Filiale: Pirnaische Strasse 17 und Altenstrasse 37.



Regelmäßiger Schnell- u. Postdampferdienst

von Amsterdam, Dover, Boulogne s/Mer, La Coruna,
Vigo und Lissabon

NACH

Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos-Aires.

Nächste Abfahrten der neuen Doppelschraubendampfer:

von Amsterdam Dover Boul.-s.-M.
26. Aug. 27. Aug.
D. D. „TUBANTIA“ 9. Sept. 10. Sept.

D. D. „ZEELANDIA“

Auskunft und Prospekt durch den Königlichen Holländischen Lloyd.

Amsterdam, sowie durch die General-Agenturen: DRESDEN, A. L.
Mende, Bankstraße 31; BERLIN, 70, Unter den Linden; WIEN, I
Kolowratstrasse 9; PARIS, 5 Rue Edouard VII; BRÜSSEL, 64 Boulevard
du Nord; GENF, 34 Grand Quai; LONDON, 21, Fenchurch Street E. C.
und 60, Haymarket S. W.

NACH SÜD-AMERIKA

Deutscher Flottenverein.

Wie ein begeisteter Aufruf des Präsidenten des Deutschen
Flottenvereins vom 7. dls. Mts. verlündet, hat das Präsidium mit
den anderen der Flotte dienenden Vereinen beschlossen, für die
Pflege der Rekonvaleszenten der Marine Vorkehrungen zu treffen,
um die Lazarett zu entlasten. In Bremen und in Kiel wird
bereits ein Haus hierzu eingerichtet. Der Bau einzelner Gebäude
des Altersheims in Eckernförde wird zu diesem Zweck beschleunigt.
Der Präsident bittet dringend um Spenden. — Der Ortsverband
Dresden hat die ihm zur Zeit verfügbaren Mittel von 2000 Mark
dem Präsidium überweisen. Spenden einzelner Vereinsmitglieder,
in hohem Grade erwünscht, werden die Sachliche Bant unter:
„Kriegsopfer für den Flottenverein, Ortsverband Dresden“ oder
an unsere Geschäftsstelle, Waisenhausstraße 29, II, erbeten.

Dresden, am 12. August 1914.

Ortsverband Dresden.

Aufruf!

Die Damen der
Frauenortsgruppe des Evangelischen Bundes

werden gebeten, sich am Mittwoch den 19. August nach-
mittags im „Evangelischen Vereinshaus“ zu einer Be-
prechung einzufinden. — Auch wir wollen uns in dieser schweren
Zeit nach Kräften betätigen für unser geliebtes Vaterland.

Emma von Santen, Stiftsdame,

1. Vorsitzende.

Düsseldorfer Zeitung

Täglich zwei Ausgaben. 167. Jahrgang
Amtlicher Anzeiger für den Stadtkreis Düsseldorf.

In der reichen und vornehmen Gross-
stadt Düsseldorf dominierende Stellung
als politische, finanzielle und feuille-
tonistische Tageszeitung grossen Stils,
einzige mit täglich zwei Ausgaben.
Abonnementspreis M. 3,60 pro Quartal.

Wirksames Insertions-Organ

für alle kaufmännischen, finanziellen und
gewerblichen Angebote und Anzeigen,
die sich an einen gebildeten und
kaufkräftigen Leserkreis wenden.

Anzeigenpreis 25 Pfg. die 9 gespaltene Kolonelzeile.

Schweizermühle—Felsenkeller!

Bezugnehmend auf das Institut „Bad Schweizermühle“, wo-
nach der Name erweitert werden könnte, daß mein Restaurant
geschlossen sei, gebt hierdurch meinen werten Gästen und allen
Touristen höchst bekannt, daß dies durchaus nicht der Fall ist.
Mein Restaurant war während meiner 10 jährigen Tätigkeit
in demselben bisher überhaupt noch nicht geschlossen.

Indem ich mich auch seitherhin einem geehrten Publikum bestens
empfehle, zeichne hochachtungsvoll

Curt Lohse und Frau,
„Restaurant zum Felsenkeller“
Schweizermühle.
Auto-Station.

Die Sparkasse zu Leubenb. Dresden

verzinst Einlagen mit 3½ % bei täglicher Zins-
berechnung.

Geöffnet an jedem Wochentage von 9—1 Uhr vorm. und
3—5 Uhr nachm. Sonntags und an Tagen vor Feiertagen
unterbrochen von 9 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm.

Elektrische Bahnverbindung Dresden—Leubnitz—Leuben.

Dr. Klenckes aromatischer
Blutreinigungstee
aus vielen ausgesuchten Frühlingskräutern u. Herbstfrüchten,
versetzt nach d. Grundprinzip des neuen Pflanzenheilverfahrens bisher
zu je 100. Jahren wifl, sehr engen. (Medient. Viel wifl, als Med-
ikament. Vol. 1 M. 1/2 Pfg. 50 Pf. Altmärkt. u. West. u. aus-
Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8.
Gruß 1560.

Eisschränke
Einkoch-Apparate Einmachegläser

Eschebach-Gaskocher

mit neuen einkähnigen Doppelbrennern
sind doch wirklich grossartig!



Große
Heiz-
kraft!
Geringer
Gas-Ver-
brauch!
Fordern
Sie
illust.
Prospekt!

F. Bernh. Lange - Amalienstr. 11

Fliegenschränke Fliegenglocken
Butterkübler

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.

1. Versicherung für Kinder und jüngere Leute. Aufgehobene
und sofort beginnende, steigende Renten; jährliche
Rentenzahlung.

2. Versicherung mit Kapitalverzicht für ältere Leute, auch für
zwei verbundene Leben. Sofort beginnende, gleich-
bleibende hohe Renten; vierteljährliche Rentenzahlung.

Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ringstr. 25, I.

Automobilfahrten,

große Wagen — sichere Chauffeure — solide Preise.
Theodor Knaselt, R. R. Oester. Kammerlieferant,
Martin-Luther-Straße 5. Fernnr. 20775.

Geheime Krankheiten, Hautausschläge,
Blechten, Ekzeme, Geschwüre,
verätzte Ausflüsse, Schwäche

behandl. Wittig, Scheffelstr. 15. 9—5 abends 7—8 Sitz. 9—12.*
Geflügler Jagdwagen,
mit abnehmbarem Verdeck, für
Wildfahrt, kompl. Reitzeuge,
billig veräußlich.

A. Enzonsberger,
Nossen i. Sa. Telefon 74.

Einspanner-Tafelwagen
für schwere Beladung zu kaufen
geacht. Offerten Chemnitzer
Straße 52 erbeten.

Landauer Halbsachen, Jagd-, Rutschier-
Partwagen u. Geschirre offeriert
billig. Rich. Weisse,
Dresden, Leipziger Str. 173.

großer guter Tafelwagen,
120 Jtr. Tragkraft, 2 große
Breitwagen, gut erhalten, sofort
zu verkaufen Altonaer Straße 5.

Beratung, Neb.: Martin Lendorf in Dresden, (Sprengs. 145—148.)
Verleger und Drucker: Pleißl & Reinhardt, Dresden, Marienstr. 88.
Eine Gewalt für das Erledigen der Anfertigungen an den vorge-
schriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet.
Das heutige Blatt enthält 16 Seiten insl. der in Dresden
Abends vorher erschienenen Teilausgabe.

Deutschmeister-Schokolade.

Preiswerteste 30 Pfennig-Tafel
Qualität einzig in ihrer Art

Petzold & Auhorn A.-G., Dresden.

Die Unterstützung der Familien zur Fahne einberufener Mannschaften.

Es besteht in der Bürgerschaft vielfach noch keine Kenntnis darüber, welche Unterstützungen die Familien der Einberufenen zu erwarten haben. Es wird darum mitgeteilt, was in Dresden hierzu bisher beschlossen und organisiert ist. Es ist davon auszugehen, daß die Familien, die durch die Einberufung des Ernährers in Not geraten, und nur diese, einen rechtlichen Anspruch auf die Hilfe des Reiches haben. Diese Reichshilfe zahlt das städtische Kriegsunterstützungssamt, Neues Rathaus, Eingang An der Kreuzkirche, aus. Sie beträgt 9 Ml. monatlich für die Frau und 6 Ml. monatlich für jedes Kind. Im Winter, vom 1. November bis 30. April, beträgt die Unterstützung für die Ehefrau an Stelle von 9 Ml. monatlich. Auch bedürftige uneheliche Kinder der Einberufenen, sowie bedürftige Kinder über 15 Jahre, Verwandte aufsteigender Linie und Geschwister können unter gewissen Voraussetzungen vom Reich 6 Ml. für die Person und den Monat erhalten. Außerdem haben die städtischen Kollegen eine größere Summe bereitgestellt, die ebenso den Familien Einberufenen zugute kommen soll. Das Kriegsunterstützungssamt bewilligt aus diesen Mitteln einen Zuschlag zu der Monatsrente des Reiches. Bis auf weiteres ist vorgesehen, daß dieser Zuschlag, die Bedürftigkeit vorausgesetzt, bis zu 100 Prozent betragen soll.

Das Kriegsunterstützungssamt ist hiernach beispielweise in der Lage, bedürftigen Familien folgende Höhe monatlich zu bewilligen.

Ehefrau ohne Kind	18 Mark
mit 1	30
2 Kinder	42
3	54

Ob diese Höhe bei größerer Kinderzahl sich weiter um 6 Ml. oder um 12 Ml. steigern, hängt von der Größe der vorhandenen Not ab. Eine Frau mit 7 Kindern zum Beispiel würde, falls sie in Not ist, weil sich der Ehemann im Kriege befindet, vom Reich allein 51 Ml. und von der Stadt einen Zuschlag bis zur Höhe des vorhandenen Bedürfnisses monatlich erhalten können. Hierbei haben die Gesetzgeber das Folgende zu beachten:

1. Die Tatsache der Einberufung des Ernährers ist bei derstellung des Antrages nachzuweisen. Dies geschieht durch Vorlegung des vom Truppenteil gestempelten Kontrollabschnittes der Kriegsordner. Wenn der Stempel fehlt oder die Frau den Abschnitt vom Einberufenen nicht erhalten hat, so ist das Fehlende beim zuständigen Bezirkskommando zu beantragen. Dies stellt Scheine über die Überprüfung aus.

2. Bedürftigkeit liegt überall da vor, wo durch Belegschaft des Ernährers entweder alle Einnahmen fehlen, oder wo die eigenen Einnahmen der Frau oder sonstiger Familienmitglieder zur Bestreitung des notdürftigen Unterhaltes der Familie ohne Reichs- oder Stadthilfe nicht ausreichen bez. durch unverschuldet Arbeitslosigkeit ausfallen.

3. Das Kriegsunterstützungssamt nimmt auch Anträge entgegen auf Gewährung täglicher warmer Mittagskost, die in 30 Volksküchen durch den hierfür unter dem Ehrenworte Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Johanna Georga bestehenden Ausdruck zur Fürsorge für die Familien zur Fahne einberufenen gewährt werden soll. Ferner wird es Brotmarken bis auf weiteres ausgeben können, für die in allen liegenden Bäckereien Brot auf Kosten der Bäcker-Innung verabreicht wird, die hierfür eine reiche bosherzige Spende errichtet hat.

4. Die Bedürftigkeit der Familie ist selbstverständlich dort noch nicht gegeben, wo diese Gehalt oder Vohn des Ernährers bis zu einem gewissen Zeitpunkt fortgehe. Der Rat hat s. B. beschlossen, seinen Angestellten, den technischen und wissenschaftlichen Hilfsarbeitern, dem Hilfspersonal im Fabrikations der Straßenbahn und den Arbeitern der städtischen Betriebe, die einberufen sind, ihre bisherigen Bezüge einschließlich des Mietzuschusses vorläufig bis Ende August weiter zu gewähren. Ob für später ratselhaft in gleicher Richtung Beschlüsse erfolgen, steht noch nicht fest. Technische Weiterbezüge werden annehmbar auch in mannsfachen staatlichen und privaten Betrieben erfolgen. Hierzu beteiligte Familien werden also jetzt grundsätzlich noch nicht auf die Hilfe des Kriegsunterstützungssamtes Anspruch erheben können.

5. Dem Kriegsunterstützungssamt fließen freiwillige Geldspenden zu, aus denen in ganz besonderen dringlichen Fällen der Not einmalige Hilfe gewährt werden kann, oder Erhöhungen der sonstigen Bezüge möglich sein werden.

Reiterlied.

(Fris von Unruh, dem Dichter und Illanen, zugesagt.)

Es kam wohl ein Franzos daher. —

Wer da, wer? —

Deutschland, wir wollen an deine Chr! —

Nimmermehr!!

Schon weden die Trompeten durchs Land.

Jeder hat ein Schwert zur Hand.

Man kennt es gut, dies gute Schwert,

Von Spichern, Weissenburg und Wörth,

Das deutsche Schwert.

Es kam ein schwarzer Russ' daher. —

Wer da, wer? —

Deutschland, wir wollen an deine Chr! —

Nimmermehr!!

Ein Kaiser spricht es hoch vom Sitz.

Viel Feind, viel Chr, wie der alte Friz.

Sein Nimmermehr ist mehr als Schall,

's ist Donnerrollen und Blitzenstall,

's ist Wetterstrahl.

Da kam ein Englishman daher. —

Wer da, wer? —

Deutschland, wir wollen an deine Chr! —

Nimmermehr!!

Nimmermehr ist unser Wort,

Es braust durch alle Gau fort,

Ein Cherub trägt es vor uns her:

Nimmermehr! Nimmermehr!

Nimmermehr!

Es kamen drei Räuber auf einmal daher. —

Wer da, wer? —

Deutschland, wir wollen an deine Chr! —

Nimmermehr!!

Aber auch hier kann das Amt seine Hilfe nur auf die Familien Einberufenen beschränken.

6. In allen Fällen der Not, die nicht durch die Einberufung des Ernährers, sondern mittelbar aus Anlaß des Krieges, also durch Erwerbsverlust oder Arbeitslosigkeit usw. entsteht, ist nicht das Kriegsunterstützungssamt anzurufen. Hier wird vielmehr die große Kriegsorganisation der Dresdner Vereine einzugreifen haben, die Herr Oberbürgermeister Vereiner Rat Dr. Benner ins Leben gerufen hat und deren Hilfsstellen besonders bekannt gemacht werden. In dieser Organisation wird sich auch den Familien Einberufenen noch die Möglichkeit weiterer Hilfe bieten, wenn die Hilfe des Kriegsunterstützungssamtes allein nicht voll genügt.

7. Die Erörterung der einzelnen dem Kriegsunterstützungssamt vorgelegten Besuche haben eine große Anzahl ehrenamtlicher Hilfsstellen, insbesondere Stadtverordnete und Lehrer, in der dankenswerten Weise übernommen. Es wird gebeten, deren patriotische und schwere Aufgabe in jeder Weise zu erleichtern und zu unterstützen.

8. Zur Unterstützung der Familien der aktiven Mannschaften ist das Kriegsunterstützungssamt nicht zuständig. Besuche zur Unterstützung solcher Familien sind bei Gruppe I des Centralausflusses der Kriegsorganisation Dresdner Vereine, Neues Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer 273–276, anzubringen. Vorstehender dieser Gruppe ist Seine Exzellenz Herr Generalleutnant Barth, Jägertruppe 11. Die Gruppe gewährt auch nach Bestehen an Familien von eingesogenen Reserveisten und Landwehrleuten Unterstützungen über die oben bezeichneten Summen hinaus, falls ein besonderes Bedürfnis hierzu vorliegt.

Vertliches und Göttliches.

— Einigung im Arbeitsnachweiswesen. Die an eine große Anzahl von Arbeitsvermittlungsstellen gerichtete Aussforderung des Centralarbeitsnachweises zu einem gemeinschaftlichen Zusammenarbeiten hat in den beteiligten Kreisen freundliche Aufnahme gefunden. Schon jetzt liegen erste leichte Meldungen bedeutamer Vereinigungen vor, die gewiß dazu beitragen werden, noch andere Vermittlungsstellen dem Centralarbeitsnachweis anzuhören, um so mehr, als die Selbstständigkeit der einzelnen Arbeitsnachweise bei dieser Gesamtaktion vollständig gewahrt bleibt. Es schreibt u. a. der Juniusgau in Sachsen zu Dresden dem Centralarbeitsnachweis unter dem 12. August: „Wir haben dafür gesorgt, daß uns allwochenlich eine Mitteilung über die unbefristet gebliebenen Stellen, anderseits aber auch über die nicht untergebrachten Arbeitskräfte augeht. Wir sind gern bereit, das Ergebnis zugleich mit den durch unsere eigene Vermittlungsstelle unerledigt gebliebenen Anfragen bez. Angeboten allwochenlich dem Centralarbeitsnachweis mitzuteilen, und erwarten auf der anderen Seite, daß uns der Centralarbeitsnachweis ebenfalls allwochenlich über die bei ihm unerledigt gebliebenen Aufträge allgemeine Aussätze bekommen läßt. Auf diese Weise wird u. E. ein Zusammenspiel erreicht, durch welches der in dieser schweren Zeit drohenden Arbeitslosigkeit nach aller Möglichkeit begegnet werden kann.“ Der Arbeitsnachweis des Verbandes der Metallindustriellen gab bereits telephonisch seine unerledigten offenen Stellen bekannt und will dies auch weiterhin tun. — Ganz besonders ist auch der Eifer der Frauenvereine zu begrüßen, die mit dem Centralarbeitsnachweis Hand in Hand arbeiten. — Um einer mißverständlichen Auffassung über die Bekanntgabe offener Stellen vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, daß nur solche offene Stellen durch die Arbeitsnachweise dem Centralarbeitsnachweis anzugezeigen sind, die diese selber nicht in der Lage sind, zu befreien. Die eigene Tätigkeit der Arbeitsnachweise soll also nicht ausgeschaltet werden.

— Die Jahrhundertei der Sächsischen Hauptbibliothek, die für den 7. bis 9. September geplant war, muß der ersten Zeitumstände halber auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Die Feierlichkeit soll aber am 29. September allen Geistlichen Sachiens zugehen. Mitte August bereits erscheinen folgende Teile des Jubiläumsbuches: Testam. 1870 mit Beiträgen von Rudolf Schäfer: Matthäus-Evangelium und Johannes-Evangelium. Diese Evangelien (je 10 Pfg.) eignen sich wegen ihres geringen Umfangs vorzüglich dazu, den Kriegern ins Feld hinaus geführt zu werden. Sie werden in Kürze in jeder Buchhandlung zu haben sein. In diesen Seiten, die ganz Deutschland so opferbereit finden, hat auch die Sächsische Hauptbibliotheksforschung die Aufgabe erkannt, die sie ihr stellen. Unmittelbar, nachdem die Mobilisierung befohlen worden war, hat sie den Militär-

oberstarrern beider sächsischen Armeekorps Neue Testamente, Evangelien und Psalter in unbefristeter Zahl unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Zahlreiche Referenten wurden schon von ihren Heimatgemeinden mit heiligen Schriften ausgerüstet. Sämtliche Predigerliche der beiden sächsischen Armeekorps werden von der Sächsischen Hauptbibliothek instand gesetzt, Feldzugsteilnehmern Testamente und Evangelien umsonst abzugeben.

— Der Haushaltverein arbeitet in gewohnter Weise nach wie vor in allen Teilen der Stadt. Gefüllt um Pflegekunstwerklich 11 bis 1 Uhr an die Geschäftsstelle Große Planstraße 19 mündlich oder schriftlich.

— Das vorzeitige Ende einer Nordlandsfahrt. Ein Nordlandssammler des Norddeutschen Lloyd hatte von Bremerhaven aus seine Polarsfahrt angereten, die sich, wie in den Vorjahren, einer außerordentlich hohen Teilnehmerzahl zu erfreuen hatte. Das Schiff fuhr über Boulogne, Edinburgh, die Orkney-Inseln, Neufjord auf Island nach Spitzbergen. Dort erreichte es am 30. Juli die Magdalens-Bai mittels Funksprache der telegraphischen Befehl, sofort nach Bremen zurückzufahren. Eine Zeitlang fehlte jede Nachricht über den Dampfer. Nunmehr erfahren wir, daß er sich in einem neutralen Hafen in Sicherheit befindet. Allerdings wird es für die meisten Passagiere mit großen Schwierigkeiten verlaufen sein, von dort in die Heimat zurückzufahren. Der Dampfer hatte eine internationale Gesellschaft an Bord, die jedenfalls in größter Einigkeit miteinander die Schönheiten der Reise genossen. Nach der Passagierliste nahmen an der Polarsfahrt teil: 178 Passagiere aus Deutschland, 17 aus Österreich-Ungarn, 9 aus Italien, 51 aus Frankreich, 8 aus Rußland, 1 aus England (mit deutschem Namen), 12 aus Holland, 11 aus der Schweiz, 5 aus Spanien, 3 aus Rumänien, 25 aus Amerika. An Bord befanden sich u. a. der Kammerherr und Minister des Innern v. Homberg zu Bach-Darmstadt, der italienische Botschafter in Paris Tittoni, der kaiserliche deutsche Konsul in Nijmegen Noorduyn, der Präsident des Konsuls- und Gerichtshofes in Utrecht Hammicciu. Auch eine ganze Anzahl von Sachsen lag zu den Teilnehmern der Fahrt. Die Schiffskarte verzettelte hier folgende Namen: Botschafter Theodor Leichter, Adolf Barbach, Professor Dr. Ernst Hofmann, Frau Curtis Mc Connell, Dr. C. A. Blakinston, sämtlich aus Dresden; aus dem übrigen Sachsen: Oberstudiendirektor Dr. Poeschel-Wiegen, Dr. Richard Möckel und Alfred Möckel aus Schleiden bei Zwickau, Reichsgerichtsrat Emil Arch-Leipzig, Stud. iur. Walter Arch-Leipzig, Oberleutnant v. Zimmermann, Borne bei Leipzig, Herr Oberlein-Treuen, Herr und Frau Nuttloff-Chemnitz.

— Reichsheimkehrer und seine Verwendung. Aus Zwischen 1. V. schreibt man uns: Eine recht beträchtliche Wirkung hat der Krieg bzw. die Einstellung des Verkehrs auf die ärmere Klasse, welche sich sonst immer durch Beerenplüder einen Notgroschen verdient. Die Hinterleute sind heuer gut geraten, leider finden sie nicht die rechte Bewertung. Dieser Tage brachten Frauen aus Nöhrsdorf Kürze mit mehreren Zeitungen zum Verkauf, die aber von den Einkäufern nicht übernommen werden konnten, da die Möglichkeit des Weitertransportes in die Fabriken fehlt. Auch bei Privatparteien hatten die Beerenplüder kein Glück, da es den meisten an Bader fehlte. Große Mengen Beeren durften dem Verbraucher anheimefallen sein, da sie selbst zum billigsten Preise nicht abgekauft werden konnten.

— Das Rathaus „Zum Goldenen Löwen“ in Schmiedemühle ist nicht, wie man aus einem fürstlich verhüllten Antrag ersehen könnte, geschlossen. Der Besitzer, Herr Kurt Losse, bittet uns, mitzuteilen, daß das Rathaus während seiner zehnjährigen Tätigkeit daselbst bisher überhaupt noch nicht außer Betrieb war.

— Predigt am 14. und 15. August. Auf vielfaches Verlangen hat Herr Konziliarkonsulent Superintendent Dr. Schulz seine am 14. und 15. August in der Aula der Universität gehaltene Predigt in Druck gegeben. Sie ist im Verlag der Aula der Universität des Vereins zur Verbesserung kirchlicher Schriften, Johanneumstraße 17, zu haben und durch jede Buchhandlung zu beziehen. Preis 20 Pfg. Reingewinn zum Verteilung des Kosten zu setzen.

— Eine Kriegs-Polka, enthaltend ein Gedicht: „Deutschlands Schicksalsstunde“, ist im Verlag von Wilhelm Neukler, Dresden-R. 6, Baugartenstraße 27, erschienen. Die Partie kostet 5 Pfg. Der Reinertrag wird dem Anwaltsdienst zum Verteilung der Krieger und deren Familien überwiesen.

— Schwerelos. Von Professor Otto Richter, Dresden, im Verlag von Heinrich Kreisler in Homburg ein Lied mit Klavierbegleitung erschienen: „Wenn wir, gegenwärtig mit dem Schwerelos“, Text von Professor Dr. Heinrich Koch, Hauptmann der Landwehr. Das in Armeekreisen verbreitete Lied kann auch von einfältigem Männerchor gesungen werden.

— Deftige Versteigerungen in auswärtigen Amtsgerichten. Mittwoch, 9. September. Köthenbrod: Paul Robert Bünches Grundstück, 6 Ar groß und auf 600 M. geschätzt. Es

Und wärst ihr nicht drei, sondern wärst ihr neun,
Meine Chr' und mein Land bleiben ewig mein:
Nimmer nimmt sie uns irgendwer,
Dafür sorgt Gott, Kaiser und deutsches Heer. —
Nimmermehr!

Gerhart Hauptmann
(im „Voten aus dem Riesengebirge“).

Kunst und Wissenschaft.

— Dresden Theaterspielplan für heute. Residenztheater: „Das eiserne Kreuz“, „Der Kaiserbetrüger“, „In Feinds Land“ (8).

— Alexander Winterberger. In seltener Geistesfrische beginn gestern in Leipzig einer der Senioren der deutschen Komponisten und Musikkritiker, Professor Alexander Winterberger, die Feier seines 80jährigen Geburtstages. Wohl mit allen Musikkünstlern seiner Zeit ist er bekannt geworden. Noch erinnert er sich genau, daß er als Knabe Robert Schumann, den „verrückten Musiker aus Leipzig“, über den Marktplatz seiner Vaterstadt Weimar schleiten sah. Schon frühzeitig zeigte sich Winterbergers musikalische Begabung. Der Schulzeit längst noch nicht entwachsen, begleitete er gar oft Wilhelmine Schröder-Devrient, die von seinem Spiel so entzückt war, daß sie ihm vor versammelter Zuhörerschaft mit den Worten „Du Prachtjunge“ einen Kuß gab. Und mit jugendlicher Begeisterung erzählte er von dem als Künstler wie als Mensch gleich bedeutenden Liszt, zu dessen Hauptschülern er zählte. Im Orgelspiel waren Töpler, in der Theorie Bernhard Marx seine Lehrer. Wie hoch ihn Liszt als Orgelspieler einschätzte, beweist, daß er ihm die damals für unausführbar erklärte große Orgelfantasie über B-A-C-H widmete, er auch die große neue Orgel im Merseburger Dom einweihen durfte. Auf seinen ausgedehnten Konzertreisen trat er u. a. mit Marschner, Rossini und Berlioz in nähere Bekanntschaft. Er und sein Freund Karl Ritter waren die ersten, die von Wagner mit dem er mehrere Monate in Bremen zusammenwohnten, in die Musik „Tristan und Isolde“ eingeweiht wurden. Mit der Kunst nahm er es jederzeit bitterstens. So war er einer der Wenigen, die seinerzeit in Wien als Beethoven- und Bach-Interpreten auftraten und fürstlich gefeiert wurden. Winterberger, der erst acht Jahre in Wien, sodann als Lehrer am Petersburger Konservatorium tätig war, nunmehr aber über vierzig Jahre in Leipzig ansässig ist, schrieb zahlreiche Stücke voller Poetie und vornehmer Empfindung für Klavier, Orgel und andere Instrumente, vereicherte auch in dancenterster Weise durch Sonatinen die pädagogische Literatur. Der Schwerpunkt seines Schaffens aber liegt zweifellos in der Polakkomposition. Insbesondere hat er sich die Pflege des geistlichen Solo- und Chorliedes angelegen lassen.

— Der Leipziger Maler Schulz-Möller, früher der Leipziger Sezession, arbeitet seitlich an einem großen Gemälde „Landström“. Der Reinertrag aus diesem Bilde steht den Reproduktionen soll dem Roten Kreuz zufließen.

— Geh. Oberregierungsrat Naschdorf, der Erbauer des Berliner Domes, ist im Alter von 81 Jahren gestorben.

— Die Berliner Akademie der Künste im Kriegsgebäude. Die Präsidialgeschäfte der Berliner Akademie der Künste erleidet durch den Krieg eine vorläufige Störung; der erste ständige Sekretär der Akademie Professor Dr. Alexander Amerstorfer ist als Reserveleutnant einberufen worden. Seine Vertretung übernimmt neben dem Präsidenten der Akademie Professor Ludwig Wanzen, deren zweiter ständiger Sekretär, der Musikhistoriker Professor Dr. Carl Trebbel.

— Die Bühnen. Nicht nur mehrere Berliner Bühnen nehmen ihre Spielzeit wieder auf, auch in anderen Großstädten ist das Theaterinteresse wieder rege geworden; so sind u. a.

ten Kriegstraf in die Schlachten gezogen. Diese merkwürdige "Bartrude" der alten Germanen, das "Bartrid", von dem Tacitus erzählt, dessen dumfes Brühen den Donnertruf des Hörtes Thor nachahmen sollte, war zunächst wohl ein an dunklen Waffen reicher Schlachtkreis, der durch den Widerhall aus dem dicht vor den Mund gehaltenen Schild verstärkt wurde; er bildete sich dann mit der Zeit zu einem horalartigen Gefange aus, der leise einsegte, immer lauter emporkroch und mächtig brüllend sich zu einem einzigen Schlachtkreis, dem wuchtigen Höhenpunkt des Ganzen, entwickelte. Otto Böckel, der in seiner Psychologie der Volksbildung sich auch mit den verschiedenen Kriegstränen der Völker beschäftigt, weist darauf hin, welch eine seelisch richtige Beobachtung es sei, wenn Freund und Feind aus der Stärke des Geschreis auf Sieg oder Niederlage schlossen. Der Kriegstraf gewährte von vornherein einen sicherer Wahrscheinlichkeitsmeister für den Ausgang des Handgemengens, denn das Gefühl bestimmte den Ton, und der Kriegstraf aus den Seelen ungestrichener Kämpfer muhte gewaltiger anschwellen, drohender Klingeln und länger anhalten, als daß Rufen unentstehender und unsicherer Scharen. Bewußt gab es bei den alten Germanen verhüllte Kampfrufe; so faunten die Chatten den uraltsten Streitrus "Schurri!", von dem Pfister erzählt, daß seine früher hessischen Truppen auch anstatt des Hurras bedienten. Verstärkt wurde das Kriegsgeschrei durch das Klirren und Rasseln mit den Waffen, wie es zum Beispiel die Kimbern und Teutonen mit ohrenbetäubendem Lärm vollführten. Der altgermanische Kriegstraf hat, wie mehrfach bezeugt wird, "Alalab!" geäußert. Die römischen Legionäre suchten ihre Rufe nicht schon, wie die Germanen, vor der Schlacht aus, sondern sie erhoben beim Beginn des Nahkampfs ihr Kampfgeschrei, den Barritus. Im Mittelalter hat es sehr zahlreiche Kriegsträne gegeben. Die Kreuzritter stürzten sich in den heiligen Kampf mit Rufen, die sie lauteten: "Sei mit uns Gott und das heilige Grab!" oder "Dazu helfe uns das Gottesgrab!". Dieser Ruf wurde im Lager von Richard Löwenherz jeden Abend angestimmt und erhöht auch, wenn es zum Kampfe kam. Der häufigste und feierlichste Kriegstraf des Mittelalters war das "Avrie eleison!", daß wir auch als Reklame der fröhlichsten deutschen Kriegsträne finden. Dieses aus inbrünstiger Seele ausgeschüttete "Herr erbarme Dich unser!" dünkte dem frommen Sinn des Mittelalters als wertvollster und bester Ruf. Mit einem dreimaligen "Halleluia!" schreien kürmten die Briten ihren Feinden, den Sachsen, entgegen. Zu Ende des Mittelalters treten dann an die Stelle der religiösen Kriegsträne immer häufiger weltliche. Ein vielfach belegter altfranzösischer Kriegstraf heißt "Montjoie!". Die deutschen Landsleute gingen zum Sturm vor, indem sie den Feinden laut zuriefen: "Her! Her!" Manche dieser urtümlichen und prächtigen Sturmreime haben sich noch bis in die neuere Geschichte erhalten. So riefen die Hessen, als sie 1792 in geschlossenen Reihen die von den Franzosen besetzten Wälle Frankfurts mit Todesmut anggriffen, mittan in das prasselnde feindliche Feuer ihren Kriegstraf hinein: "Zum Donner, zum Donner, zum Donner halloh!"

** Eine Weissagung von Nostradamus. Große Ereignisse haben stets zur Folge, daß Deute etwas abergläubischen Gemütes sich alter Orat und Weissagungen erinnern und in ihnen eine Bestätigung der gegenwärtigen Vorhersagen suchen. Zu den berühmtesten Propheten und Sehern des Mittelalters gehören die sogenannten "Centuries" des Astrologen Michel de Nostradamus, mehr bekannt unter seinem lateinischen Namen Nostradamus, der von 1503–1566 lebte und von Karl IX. von Frankreich zum Delbarat ernannt wurde. In diesen "Centuries" finden sich nur zwei Verse, die — worauf uns ein Mitarbeiter aufmerksam machte — auf den gegenwärtigen Krieg mit England gedeutet werden könnten. Sie lauten:

Albion, royne de la mer
Alors qu'ira montagne de l'air
Cloche en canon, navire en cloche
Dès que la dernière heure approche...

Der zweite Verszauber heißt:

Le grand empire sera l'Angleterre
Le préparat des ans de trois cents.
Grandes copies passer par mer et terre
Les Lusitains n'en seront pas contents.

Es liegen sich diese Verse ungefähr folgendermaßen übersehen: Albion, Königin des Meeres, wenn der Lustbarraufschiff zu Dir kommen wird und die Glocke in der Kanone und das Schiff in der Glocke (die Pariser Wahrzeichen) Madame de Thébes erklärte vor einiger Zeit diese dunklen Worte mit: "Moderne Hohlglocke" und "Unterseeboot", dann naht Deine letzte Stunde." Der zweite Vers: "Das große Kaiserreich wird England sein, eine Vormacht drei Jahrhunderte lang, dann werden große Mengen über Meer und Land kommen und die Lusitaner (Portugiesen) werden nicht aufzudenken sein." — Bei gutem Willen könnte man also herauslesen, daß Nostradamus den Engländern nach drei Jahrhunderten Welt herrschend den Untergang prophezeite habe. Und soll's recht sein!

* W. C. Modell 70. Im Kriege ist die Ernährung des Heeres eins der wichtigsten Momente. Dem fällt gleichzeitig ist — man vergesse das Wort — die Verdauung. Das kleine Kämmerlein, das durch das Talent und die unablässigen Bemühungen unserer jungen Freunde, der Engländer, auch in Deutschland derartig reinlich und behaglich ist, daß der Aufenthalt dadurch auch in den kleinsten Städten des Deutschen Reiches, wenn nicht zu den Unzähligkeiten, so doch nicht zu den Unannehmlichkeiten gehört, ist in Frankreich immer vernachlässigt worden. Jetzt findet man vielleicht in den ersten Hotels der Großstädte etwas Nechliches wie das, was der Engländer W. C. nennt. In den kleineren Dörfern und Dörfern sieht es damit heute noch ebenso schlecht und standards aus wie 1870, und durch nichts haben unsere Truppen, möchte man fast sagen, so sehr gelitten, wie durch das Fehlen dieser allernötigsten Bequemlichkeit. Man weiß, wie im Bataillen die Truppen diesem dringenden Bedürfnisse Rechnung tragen. In den Quartieren der Dörfer und Dörfern glaubte man aber in Frankreich damals besondere Aulagen nicht nötig zu haben. Man irrte sich aber sehr. Selbst die Schlosser der Reichsstadt wiesen in dieser Beziehung einen beschämenden Mangel auf, von den Dörfern und kleineren Städten gar nicht zu reden. Was wunder, daß unsere Truppen sich mit Gewalt auch in dieser Beziehung Lust zu machen suchen. Sehr amüsant ist die Erfahrung, die in dieser dringenden Not der Zeit der Reserveleutnant eines rheinischen Infanterie-Regiments gemacht hat. Längere Zeit in einem Dorfe mit gänzlichem Mangel erwähnten Mobilisierung, nahm dieser kluge Roff einen der alten französischen Stühle, schnitt das Röhr heraus und schaffte so ein immer bereites wandelndes W. C., das jeder, der sich seiner bedienen mußte, in einem stillen Winkel trug. Dieses W. C. Modell 70 ist, so viel wir wissen, nicht zum Rüstschuh angemeldet, und es steht daher jedem frei, davon auch heute noch Gebrauch zu machen. Vielleicht ist unsern braven Jungen im Felde sehr damit gebietet, diese Erfindung eines alten Kriegers auch heute noch kennen zu lernen.

Bücher-Neuheiten.

Übersichtskarten des deutsch-russischen und des deutsch-französisch-belgischen Kriegsraums sind in handlichen Taschenformat und im Verlag von Georg Wagner u. Co. in Altenberga erschienen. Die vierfarbig gebundenen, aufgeschlagen 20 : 22 Centimeter großen Pläne bringen eine genaue Übersicht der Grenzgebiete und gestalten eine bequeme Verfolgung der Entwicklung der Kriegsslage.

Geburtenrullgang. Ursachen und Bekämpfung vom Standpunkte des Mediz. Von Dr. med. Anna Höfle-Dickmann. (Süddeutsches Verlag-Institut Stuttgart.)

Ausflugsorte und Sommerfrischen

Winkelkrug, Meissen, am Fuße der Altenommierte, sehenswerte Weinstuben. Tel. 350.

Meissen Vinzenz Richter Interessantestes Lokal. Erbaut 1523.

Rgl. Burgselle Meissen, Schloß Albrechtsburg, Eröffl. Restaurant. Menu von 1,50 an. Telefon 17. 3. Kömpel, Traiteur.

Ratskeller Meissen. Erbaut 1479. Fernspr. 91. Vorzügliches Spiegelat.

Alter Ritter Meissen. Fernspr. 460. Altbef. Weinstuben.

Zum Kellermeister, Meissen. Erbaut 1479. Sehr guter gemütlicher Weinstube.

Hamburger Hof, Meissen, direkt am Brooker und kleiner Gesellschaftssaal. Schönner Garten. Tel. 119.

Hotel Goldne Sonne, Meissen. Große Ballhalle. Tel. 321.

Stanges Weinstuben Meissen-Spaar. 1. S. v. Bahnhof. Hertl. Auszeit ab. Ebtal.

Umlaufs Weinstuben Meissen-Spaar. Eigene Bäckerei. Gegr. 1634. Tel. 426.

Friedrich-August-Höhe Meissen. 20 Min. v. Bf. Gelehrte. Saalgr. Gart. m. Fern.

Bahnhof Meissen. Conrad Sperl. Neue Bewirtung! Menu von 1,50 an. Überdachte auch 1/2 Portionen.

Jägerhof Meissen, neben der neuen Kaserne. Schöner Ballsaal. Schattiger Garten. Telefon 465.

Albrechtshöhe bei Cossebaude. Herrliche Aussicht, schattiger Garten, neue Bewirtung.

Ratskeller Loschwitz. Familien-Aufl. Angenehmer.

Kurhaus Klein-Zschachwitz. Dampfschiffstation, Dampfschiffstation, schatt. Gart., schön.

Zum kleinen Grund, Al.-Graupa. Lindengarten. Am Wege Villnitz-Lochmühle. Vereinszimmer mit Piano.

Felsenkeller Liebethal. Gart. mit Veranda. Heider. Gesellschaftsza.

Weismühle Wundervolle Waldidylle im herlichen, romantischen Friederichsgrund. Besitzer A. Horn.

Reppmühle Romantisch gel. Restaurant im Nebengrund b. Hößnerwih. Tel. Villnitz 2.

Erbgericht Schönsfeld, gegenüber v. Schloß. Vereinen, Zeden 1. u. 3. Sonntag im Monat im renov. Saale seiner Ball.

Friedrich-August-Turm Gönnisdorf. Café u. Weinricht. 20 Min. von Böhla. Wunderbare Fernsicht. Vereinszimmer.

Gaffelstein Niederpöhlitz. Musik! Fernbus Loschwitz 117.

Pappritz, Altmanns Café 15 Min. v. Eger. Niederpöhlitz.

Wilhelmshöhe Pappritz Café und Weinstuben. Zwischen Wachberg und Staffelstein. Hertl. Fernsicht. Spielplatz f. Kinder. Sommerswohn. Vereinszimmer.

Wachberg. Schönster Ausflugsort des oberen Elbtales. — Vereinen, Gesellschaften, Schulen bestens empfohlen. Vorzügl. Aufhalt-Regelbahn. Telefon: Loschwitz 3.

Wachwitz, Dampfschiff-Restaurant e. Elbtal. Groß. Garten. Gesellschaftszaal. Uhp. Regelbahn. Zur Abhalt. von Sommersfesten best. empfohlen. Tel. Loschwitz 71.

Ullersdorfer Mühle Ideale Sommerschule. Gesellschaftszaal. Beim Bezug der Dresdenner Heide best. empfohlen.

Gasthof Ullersdorf. Konzert- und Ballsaal. Großer Garten. Bei Ausflügen bestens empfohlen.

Haidermühle. Schönster Ausflugsort inmitten der Dresdenner Heide. Tel. Dresden 15126. Franz Riemer.

Weißes Ross, Kloßsche. Tel. 1318. Gart. u. Rondorei. Vereinstanzahl.

Zur Wartburg, Kloßsche. Gartenstrasse. Schöner, schattiger Lindengarten. Amer. vorz. Alte u. Keller. Fremdenzimmer mit u. ohne Pension.

Café Königswald. Bäckerei u. Rondorei. Schön. Garten. 3 Min. vom Bahnhof. Kloßsche. W. Weidling.

Gönnihübel, Kloßsche. Straßend. Endstat. Linie 7. Tel. Sonnt. öffentl. Tanz.

Albertshöhe Kloßsche. Hertliche Fernsicht. Jeden Sonntag seiner Ball.

Erbgericht Kloßsche. 2 Min. von Endstat. Hellerau. Jeden Sonntag seiner Ball.

Waldschänke Hellerau, Straßenbahn 7. Hertl. Precher. fr. Detonom 2. Gr. Reg. 101.

Georgenbad, Neustadt. Idyllisch am Walde u. am Fuße des Wallenbergsgesell.

Königstein, Hotel Deutsches Haus. Gart. Schulen u. Vereinen beste Unterkunft, elektr. Licht. Telefon. 8.

Histor. Rölligmühle im Krippengrunde hält sich den gesuchten Ausflug best. empf. Von Bahn- u. Schiffstation Krippen.

Strassen 1 Std. entl. Uralter Besitz. Sommerwohn. Meinh. Röllig.

Hotel Wolfsberg.

Tel. Schandau 279. 1 St. v. Schiff- u. Bahnstation Krippen. Sonnert. u. Ven. zu dieselb. Zeit. Schulen u. Vereinen best. empf. d. Hohenstein 1 St. Hochachtungsvoll Roessler.

Schmiedeberg, Hotel Post. Sehenswerte Gewerbeanstalt. Lindengarten. Regelbahn. Müller.

Gasthaus Buschmühle Stdt. vor Lipsdorf. Tel. Schmiedeberg-Lipsdorf 12. Freundschafts. Zimmer mit gut. Betten. Gute Verpf. Tel. H. Krumpolt.

Ripsdorf. Bahnhotel j. Zellstoffe. Halt jed. fein. Ball. Schatt. Garten. Sommerwohn. F. Klemke. Fernspr. 18.

Bärensels, Café Müller, bestens empfohlen. 20 Min. Lipsdorf i. Erzgeb. 650 m. „Altes“

Bärensels Forsthaus. Vornehme Familienpension. Prosp. durch Frau Prof. A. Burger.

Bärenburg. Erzgeb. Hotel u. Pension Schäfermühle. Sommerfrische 1. Ranges. Post. im Hause. Anruft öffentl. Bärenburg. Das ganze Jahr geöffnet.

Oberbärenburg. Freunde. Gart. Zimmer, gute u. bill. Verpfleg.

an der Wilden Weißeritz, mitten im Hochwald, bietet gemütliche Einkehr bei ländlicher Bewirtung.

Lehnsmühle bei Graenstein. Sommerfrische. Louise Ufer.

Berggießhübel, Gasthof gold. Stern. Eig. Fleischer, Saal, schöner Garten. Fremdenzimmer.

Berggießhübel. Otto Löbel. Fahrerwirtschaft, empf.

lich zu Fahrt in die Sächs. Schweiz mit Landauer u. off. Wagen, ein- u. zweipänn. Lastfuhrwerk. Möbeltansp.

Altenberg Hotel Altes Amtshaus u. Amtshof. Beste nominiertes Haus am Platz. Freunde. Zimmer (45 Betten). Pension von 4 Min. an.

im Erzgebirge. Diners und Soupers zu jeder Tageszeit. Tel. Lauenstein Nr. 9. Prof. verl. Gustav Freitag. Besitzer

Altenberg i. Erzgebirge. Schöne Gasthaus. Stadt Dresden". 20 Fremdenzimmer mit guten Betten. Pension Nr. 4.

Altenberg. Erzgeb. Hotel zur Post. Tel. 41. Amt. Lauenstein.

Ratskeller, Altenberg (Erzgeb.). bei der Kirche, freundl. Zimmer (45 Betten). Pension von 4 Min. an.

Lauenstein, Hotel Stadt Teplice. 40 Betten. 6 Jan.

Lauenstein, Hotel Sächs. 3. d. drei Linden. Gute preisw. Nähe zur Verführung. Aug. Achtel.

Schützenhaus Lauenstein, Sommerwohnungen m. u. ohne Pension, schöner Garten, Regelbahn, Saal, Vereinen u. Schulen größt. Entgegenkommen. G. Hickmann.

Lauenstein, Gasthaus 3. d. drei Linden. Billig und gute Verpflegung.

Bahnhotel Lauenstein, schönste Sommerwohnungen mit und ohne Pension. Schöner gr. Garten.

Schwedenstein b. Pulsnitz bei Geising. Gart. Fernsicht. Gute Verpflegung. Fernsprecher 131.

Goeben erschienen! Die neuesten ärztlichen Beobachtungen und Erfahrungen über Radiumkuren im

Radiumbad Brambach

(Sachsen). Die interessante Schrift steht jedermann kostenlos zur Verfügung.

Die Badeverwaltung.

Ripsdorf Erholungsuchend. Villa „Suzanna“ best. empf. A. W. Wohl. Diät. Prof. gr.

Ripsdorf Landhaus Böhme best. Verpf. eign. W. d. C. Müller.

Strandau Villa Sachsenburg renom. Fam.-Ven.

best. Verpf. eign. W. d. C. Müller.

Sparkasse Weißen Hirsch, Rathaus, Bautzner Straße 17, nächst der Straßenbahnhalte „Kaffeeküche“ der Linie 11.

Einlagenzinsfuss 3 $\frac{1}{2}$ %.



Dresdner Baufach-Anzeiger

Wöchentlich zweimal Bezugssachen für Industrie und Wohnungsbauten

D. M. G. M.
Nr. 484 147



Auskunftsstellen u. Industriebahnen

Kelle & Hildebrandt, Großraum-Niedersedlitz, Techn. Büro für Ingenieurbauten, G. & R. Müller, Agl. Eisenbahnbaubüro a. d. Schmiedstr. 8, D. 10432

Architekten

Barlow, Paul, Großherzstr. 16, Büro, R. Karl, Schönleinstr. 18, Dommayer, A. Mühlens-Dresden, F. Kroll,

Hirsch & Richter, Dr. H. Möhler, Stephanienstr. 37, D. 17718, Leipzigerstr. 49, R. d. Kreuzstr. 16, D. 401, Neimark, A. Wittenb. St. 25, D. 4780

Schulze, Max, Berlinerstr. 14, D. 431

Voigt, Emil, Seestra. 21, D. 2622,

Vorlich, F., Comeniusstr. 83, D. 2073

Asphalt-, Dachpappen- und Holzgemütsfabriken

Henschel, Herm., Gerodtstr. 15, D. 18920

Höfner, A. W., Rantefstr. 32, D. 14893

Höfe, R. & Rothe, Agl. Höfe, Lohmühlestr. 49, D. 17834, 1299,

Tréte, A., Glacisstr. 1, D. 1843, 2191.

Autogene Schweißapparate

Höhner, Ernst, Rehbergerstr. 51/53, D. 13149.

Bauteile u. Bauteileanlagen

Lindner, M., Gallostr. 6, D. 18804.

Baumeister u. -Gesellschaft

Barlow, Paul, Großherzstr. 16, Büro, R. Radebeul, D. 2891,

Dimmier, A., Borsigstr. 1, D. 1843,

Eifold, Willi, Radebeul, D. 986,

Großmann, W., Reichsstraße 1b,

Herrlich, Oehr., D. 2112,

Helm's Acht., A. G. Schif., Große

Zwingerstraße 17, D. 4992

Hirsch & Richter, Ritterstr. 9, D. 11.

Höfner, Stephanienstr. 37, D. 17718,

Comeniusstr. 6, D. 17718,

Materne, C., Böhrerstr. 51,

Rehbergerstr. 15, D. 18920,

Reimer, A., Wittenb. St. 25, D. 4780

Richter, R., Säulenallee 10, D. 13070,

Schreiber, F., Borsigstr. 1, D. 18732,

Schulze, Max, Berlinerstr. 14, D. 431

Schulz, Julius, A. G. Seminar-

Rehbergerstr. 15, D. 21114,

Steiner, Außenlampen, Petersen,

Beton und Eisenbeton

Bindewild & Langelott,

Unternehm. f. Beton, Bindewild-

Stahlbau, Fabrik für Zement-

waren, Strehleiherstr. 62, D. 14466,

14200, Fabr. Cossebaude, D. 18732,

Bindewild, R., Ritterstr. 4, D. 21060,

Billen, Rehbergerstr. 31, D. 13234,

Wagner & Sohn, Blasewitz, D. 21060,

Baugewerke

Bähler, A., Villengasse 8, D. 15494

Bähner, H., Kleinenfeldstr. 1, D. 11933,

Bantel & Sohn, Brauergasse 5,

Dr. Schramm & Lamatz, D. 10882,

Bauch, A., Säulenallee 8, D. 4501

Bode, E., Maxstr. 8, D. 724,

Schaaf, Emil, Jahnstr. 13, D. 1426,

Schäfer, H., Reichenhainerstr. 32, D. 1525,

Sauer, G., Voigtstr. 4, D. 18709,

Baumaterialien

Heilig, Max, Borsigstr. 69,

Bernitz, W., Borsigstr. 25, D. 17735

Bau- und Rohholz

Bieber, B., Rohholzstr. 4, D. 1813,

Dürichen, R., Waldestr. 22, D. 25565,

Grunert, G., Leipzigstr. 33, D. 14675

Hausswald, Leibnitz, D. 91110,

Leibnitz, A., Sternstr. 12, D. 20047,

Leibnitz, A., Borsigstr. 1, D. 18732,

Pörsch, Max, D. 14200 Dresden

Dampfbahn, u. Hobelwerk, Laube-

gasse, D. Niedersedlitz 973,

Schleifer, Th., Ritterstr. 41, D. 1015

Berschiedenes

Auskunftsstellen

Bürgel, Wallenhausenstr. 5, D. 492

Bürsten, Befen, Pinfel

Rappel, J., Übergraben 3, Spez.

Stahldeckschleiferen.

Geldschrankfabriken

Knauf & Röhl, D., Landhausstr. 4,

Richter, H., Altmühlstr. 12, D. 15249,

Richter, H., Görlitzstr. 1, D. 1843,

Hofleiter, Schleifer, Schleiferei 12,

Grundstücks- u. Hyp. Käffler

Mitglieder, d. Verbands Dresden,

Grundstücks- u. Hypothekenmuster

Benab, Joh., Stroossstr. 10, D. 14279,

Agentur für verkauf,

Grundbel., seit 30 Jahr. a. Börse,

Fahlberg, Paul, Radebeulerstr. 8c, D. 13312,

Filchner & Co., König-Johann-

Str. 9, D. 20702,

Käffler, August, Blasewitz,

Schillerplatz 14, D. 14296,

Anthoni, Röhl, Ritterstr. 1, D. 14296,

Sprecher & Co., Grunerstr. 9, D. 22554,

Rauhmann & Co., Gruner-

Str. 3, D. 20440,

Philipp, Bernhard, Jahnstr.

19, D. 22688,

Rudolph, Reinhold, Rabener-

Str. 22, D. 19376,

zu leihen oder preiswert zu kaufen.

Angebote bitte unter: **L. O. 500**

postlagernd **Streifsa** nebstgal.

Bau- und Rohholz

Balthasar & Sohn, Ang. 5.

Wittgenstr. 10, D. 14296, Schiller-

Platz 10, u. Hobelwerk, Borsigstr.

10, D. 14296, Borsigstr. 10, D. 14296,

Wittgenstr. 10, D. 14296, Borsigstr.

10, D. 14296, Borsigstr. 10, D. 14296,

Wittgenstr. 10, D. 14296, Borsigstr.

10, D. 14296, Borsigstr. 10, D. 14296,

Wittgenstr. 10, D. 14296, Borsigstr.

10, D. 14296, Borsigstr. 10, D. 14296,

Wittgenstr. 10, D. 14296, Borsigstr.

10, D. 14296, Borsigstr. 10, D. 14296,

Wittgenstr. 10, D. 14296, Borsigstr.

10, D. 14296, Borsigstr. 10, D. 14296,

Wittgenstr. 10, D. 14296, Borsigstr.

10, D. 14296, Borsigstr. 10, D. 14296,

Wittgenstr. 10, D. 14296, Borsigstr.

10, D. 14296, Borsigstr. 10, D. 14296,

Wittgenstr. 10, D. 14296, Borsigstr.

10, D. 14296, Borsigstr. 10, D. 14296,

Wittgenstr. 10, D. 14296, Borsigstr.

10, D. 14296, Borsigstr. 10, D. 14296,

Wittgenstr. 10, D. 14296, Borsigstr.

10, D. 14296, Borsigstr. 10, D. 14296,

Wittgenstr. 10, D. 14296, Borsigstr.

10, D. 14296, Borsigstr. 10, D. 14296,

Wittgenstr. 10, D. 14296, Borsigstr.

10, D. 14296, Borsigstr. 10, D. 14296,

Wittgenstr. 10, D. 14296, Borsigstr.

10, D. 14296, Borsigstr. 10, D. 14296,

Wittgenstr. 10, D. 14296, Borsigstr.

10, D. 14296, Borsigstr. 10, D. 14296,

Wittgenstr. 10, D. 14296, Borsigstr.

10, D. 14296, Borsigstr. 10, D. 14296,

Wittgenstr. 10, D. 14296, Borsigstr.

10, D. 14296, Borsigstr. 10, D. 14296,

Wittgenstr. 10, D. 14296, Bors